

Versprechen, Totenbett-Schwur und Drohung: Zum  
performativen Gebrauch der Verben *versprechen*  
und *luvata*

Aino Aaltonen-Niinisalo

Masterarbeit

Deutsche Sprache, Studienpfad Sprachen lernen und lehren

Institut für Sprach- und Translationswissenschaften

Humanistische Fakultät

Universität Turku

Mai 2020



UNIVERSITÄT TURKU

Institut für Sprach- und Translationswissenschaften / Humanistische Fakultät

AALTONEN-NIINISALO, AINO: Versprechen, Totenbett-Schwur und Drohung:

Zum performativen Gebrauch der Verben *versprechen* und *luvata*.

Masterarbeit, 63 S., Anhang 1: 2 S., Anhang 2: finnische Kurzfassung: 11 S.

Deutsche Sprache

Mai 2020

-----

In dieser Masterarbeit wird der performative Gebrauch der Verben *versprechen* und *luvata* in den Sprechaktfunktionen des Versprechens, des Totenbett-Schwurs und der Drohung kontrastiv analysiert. Das Ziel ist herauszufinden, ob die Verben in der gleichen Weise in den genannten Funktionen verwendet werden. In performativen Äußerungen geht es darum, dass derjenige Akt vollzogen wird, den das Verb des Sprechakts beschreibt. Wenn ein Sprecher einem Adressaten etwas verspricht, dann geschieht tatsächlich der Akt des Versprechens. Eine Aufgabe der vorliegenden Arbeit ist darauf einzugehen, was für Akte ein Versprechen, ein Totenbett-Schwur und eine Drohung sind und was für Bedingungen erfüllt werden müssen, um die Akte gelungen zu äußern.

Die Theoriebasis der Arbeit besteht aus sprechakttheoretischen Beiträgen und Beschreibungen der Gebrauchsweisen der Verben *versprechen* und *luvata*. Die Kontrastierung geschieht mit Hilfe einer theoretischen Vergleichsgrundlage, die unabhängig von den sprachlichen Realisationen ist. Um die Forschungsfragen zu beantworten werden ein deutschsprachiges und ein finnischsprachiges Korpus der Belletristik untersucht. Es wird auf den performativen Gebrauch der Verben *versprechen* und *luvata* fokussiert. Das Material wird sowohl quantitativ als qualitativ analysiert. Die Anzahl von performativen Belegen wird mit der Anzahl von allen Belegen mit diesen Verben verglichen, um herauszufinden, wie häufig die Verben in den genannten Sprechaktfunktionen vorkommen. Im Zusammenhang mit der quantitativen Analyse wird auch das Vorhandensein einer expliziten Bezugnahme auf den Adressaten in den Belegen behandelt. Einige ausgewählte deutsch- und finnischsprachige Fallbeispiele werden qualitativ analysiert, um ein umfassendes Bild von den Akten des Versprechens, des Totenbett-Schwurs und der Drohung und diesbezüglichen Gesprächssituationen zu bekommen.

Die Analyse des Untersuchungsmaterials zeigt, dass die Verben in den genannten Sprechaktfunktionen gebraucht werden, außer dem finnischsprachigen Totenbett-Schwur, der nicht im Material zu finden war. Das Versprechen war die häufigste Sprechaktfunktion, und Totenbett-Schwüre waren rar. Im deutschsprachigen Material gab es bedeutend mehr Drohungen mit dem Verb *versprechen* als im finnischsprachigen Material mit dem entsprechenden Verb. In der Mehrheit von den deutschsprachigen performativen Belegen wurde auf den Adressaten explizit mit einem Objekt im Dativ in der zweiten Person verwiesen. Dagegen waren im finnischsprachigen Material keine Bestimmungen im Allativ in der zweiten Person zu finden.

Schlagwörter: Sprechakt, Versprechen, Schwur, Totenbett, Drohung, Kontrastierung, Performativität

## Inhaltsverzeichnis

<b>1. Einleitung .....</b>	<b>6</b>
1.1. Gegenstand der Arbeit .....	6
1.2. Die Forschungsfragen und die Abgrenzung des Themas .....	7
<b>2. Sprechakttheorie.....</b>	<b>12</b>
2.1. Struktur und Klassifikationen von Sprechakten .....	12
2.1.1. Struktur von Sprechakten .....	12
2.1.2. Klassifikationen von Sprechakten .....	14
2.1.3. Performativität von Äußerungen .....	16
2.2. Sprechakte mit den Verben <i>versprechen</i> und <i>luvata</i> .....	19
2.2.1. Versprechen .....	19
2.2.2. Totenbett-Schwüre.....	23
2.2.3. Drohungen .....	24
<b>3. Methode: Kontrastiver Vergleich und Tertium comparationis .....</b>	<b>28</b>
<b>4. Material .....</b>	<b>30</b>
4.1. Das deutschsprachige Korpus.....	32
4.2. Das finnischsprachige Korpus .....	34
<b>5. Quantitative Analyse der Belege .....</b>	<b>37</b>
5.1. Das deutschsprachige Korpus.....	37
5.2. Das finnischsprachige Korpus .....	40
5.3. Vergleich Deutsch – Finnisch .....	43
<b>6. Qualitative Analyse einiger ausgewählter Belege .....</b>	<b>46</b>
6.1. Fallstudien zu dem Verb <i>versprechen</i> .....	47
6.1.1. Versprechen .....	47
6.1.2. Totenbett-Schwur .....	49
6.1.3. Drohung .....	50
6.2. Fallstudien zu dem Verb <i>luvata</i> .....	52
6.2.1. Versprechen .....	52
6.2.2. Totenbett-Schwur .....	54
6.2.3. Drohung .....	55
6.3. Vergleich Deutsch – Finnisch .....	56
<b>7. Schlussfolgerungen und Überlegungen .....</b>	<b>58</b>

<b>8. Literaturverzeichnis .....</b>	<b>60</b>
<b>Anhang 1: Anzahl Wörter im „Käännösuomen korpus“ .....</b>	<b>64</b>
<b>Anhang 2: Finnische Kurzfassung .....</b>	<b>66</b>

## 1. Einleitung

### 1.1. Gegenstand der Arbeit

Die Verben *versprechen* und *luvata* kommen nicht nur in Versprechen vor, sondern sie fungieren als Indikator illokutionärer Kraft auch in anderen Sprechaktfunktionen. Die Bedeutung dieser Verben wird im Kontext deutlich, wenn sie für einen bestimmten Zweck gebraucht werden. In dieser Masterarbeit gehe ich auf die Sprechaktfunktionen der Verben *versprechen* und *luvata* ein. Sie kommen z. B. in Versprechen, in sogenannten Totenbett-Schwüren und Drohungen vor. Das Ziel dieser Arbeit ist es, genau diese Sprechaktfunktionen der Verben *versprechen* und *luvata* näher zu analysieren und miteinander zu vergleichen.

Versprechen, Drohungen und Totenbett-Schwüre haben einen gemeinsamen Nenner, nämlich die Verbindlichkeit des Sprechers zum propositionalen Gehalt. Mich interessiert besonders dieses Phänomen und deswegen wählte ich solche Sprechakte mit dem Verb *versprechen* und *luvata* zum Gegenstand der Analyse, die die Verbindlichkeit des Sprechers beinhalten. In Versprechen, Totenbett-Schwüren und Drohungen teilt der Sprecher dem Hörer mit, dass er sich verbindlich zur Realisierung des Akts, den er in der Proposition beschreibt, macht. In Kapitel 2 werden diese Sprechaktfunktionen und die Art der Verbindlichkeit im jeweiligen Fall genauer erklärt. In den Sprechakten, in denen die Verbindlichkeit des Sprechers ausgedrückt wird, muss der Handelnde immer ein Mensch sein, weil nur ein Mensch sich zu einer Sache verbindlich machen kann.

Diese Sprechaktfunktionen haben aber gemeinsam auch den performativen Gebrauch des Verbs *versprechen*. Das bedeutet, dass die Akte von Versprechen, Totenbett-Schwur und Drohung vollzogen werden, indem diese Sprechakte geäußert werden. Diese Sprechakte haben meistens die performative Formel. Es wird in Kapitel 2.1.3 genauer auf die Performativität von Äußerungen eingegangen.

Obwohl die Grundlinien der Sprechakttheorie schon in den 1950er und 1960er Jahren geschaffen wurden, ist dieser Forschungsbereich immer noch heute aktuell. Die Auffassung, dass sprachliche Kommunikation aus Akten besteht (vgl. Searle 1969, 22), interessiert Menschen immer noch. Das grundlegende Werk der Sprechakttheorie, *How to Do Things with Words* (1962) von J. L. Austin, wurde vor Kurzem (2016) ins Finnische mit dem Titel *Näin tehdään sanoilla* übersetzt. Risto Koskensilta, Philosoph, der dieses

Werk übersetzte, wurde im Radio Yle 1 (1.2.2017) von Pasi Heikura in Bezug auf dieses Werk interviewt. Sie haben über die Rolle des Versprechens in unserer Gesellschaft diskutiert und festgestellt, dass es auf eine Konvention basiert. Die Voraussetzung für eine funktionierende Konvention des Versprechens ist, dass die Sprecher einer Sprache ihr Wort halten, wenn sie jemandem etwas versprechen. Sonst verlieren wir diese wertvolle Konvention.

Mich interessiert das Wesen des Versprechens schon lange, und zwar deshalb, weil dieser Akt die Möglichkeit besitzt, die Zukunft zu ordnen. Es ist für uns Menschen sehr nützlich, dass wir zusammen über zukünftige Angelegenheiten vereinbaren können. Wenn eine Person einem Adressaten etwas verspricht, besitzt er das Recht zu erwarten, dass die Person das Versprechen erfüllt. Drohungen und Totenbett-Schwüre liegen dem Akt des Versprechens sehr nahe. Ein Ziel dieser Arbeit ist es herauszufinden, in welcher Hinsicht diese Akte voneinander unterscheiden.

## **1.2. Die Forschungsfragen und die Abgrenzung des Themas**

Die Forschungsfragen lauten: Was für Akte sind die Sprechakte des Versprechens, des Schwörens beim Totenbett und des Drohens, in denen die Verben *versprechen* und *luvata* verwendet werden? Woran erkennt der Adressat, für welchen Zweck diese Verben in verschiedenen Gesprächssituationen verwendet werden? Was ist die Rolle des Sprechers und des Adressaten in der Kommunikationssituation, in der die Verben benutzt werden und wie definiert man einen gelungenen Sprechakt? Ich strebe danach, diese Fragen zu beantworten, indem ich mehrere Beiträge dieses Forschungsgebiets durchgehe und ein deutschsprachiges und ein finnischsprachiges Korpus in Originalsprache analysiere. Ich werde das Material sowohl quantitativ als qualitativ analysieren, um vielseitige Erkenntnisse über die Verwendung der Verben zu bekommen. Was die Häufigkeit der genannten Sprechaktfunktionen betrifft, gehe ich von der Hypothese aus, dass die Sprechaktfunktion des Versprechens in den beiden Korpora häufiger ist als Drohungen und Totenbett-Schwüre. Eine der Aufgaben dieser Arbeit ist es, die Hypothese zu bestätigen oder zu falsifizieren.

Ein zentrales Ziel der Arbeit ist herauszufinden, ob es Unterschiede zwischen dem Deutschen und Finnischen in Bezug auf den Gebrauch dieser Verben in den Sprechakt-

funktionen gibt. Es wird in dieser Phase vermutet, dass die beiden Korpora Belege in den Sprechaktfunktionen enthalten. Weil der Adressat eine wichtige Rolle beim Versprechen, Drohen und Schwören beim Totenbett spielt, werde ich auch darauf eingehen, ob der Adressat im Deutschen als Dativobjekt in der zweiten Person bzw. als allativische Bestimmung in der zweiten Person in den performativen Belegen realisiert wird. Andere Aspekte der Syntax können in dieser Analyse nicht berücksichtigt werden. Dass die zu vergleichenden Sprachen typologisch voneinander unterscheiden und genetisch nicht verwandt sind, ist ein ergiebiger und interessanter Ausgangspunkt für eine kontrastive Analyse. Das Finnische wird als eine eher synthetische Sprache betrachtet (vgl. Miestamo 2006), während das Deutsche zu den flektierenden Sprachen zugeordnet wird.

Der Gebrauch der Korpora wird dadurch begründet, dass sie Beispiele für die Sprechaktfunktionen, die zu analysieren sind, in realem Sprachgebrauch enthalten. Diese Beispiele werden bestätigen, dass die Verben *versprechen* und *luvata* in den ausgewählten Sprechaktfunktionen im Sprachgebrauch wirklich verwendet werden. Es werden auch selbst erfundene Beispiele für Sprechakte herangezogen, aber nur für illustrative Zwecke auf theoretischer Ebene. Die Verwendung von Korpora kann auch dadurch begründet werden, dass nicht einmal die umfangreichsten Wörterbücher genug Informationen über alle möglichen Gebrauchsweisen eines Worts enthalten. Die deutschsprachigen und finnischsprachigen Belege werden mit Hilfe eines Tertium comparationis kontrastiert. Diese theoretische Vergleichsgrundlage ermöglicht den Vergleich zwischen den Sprachen.

In den Tabellen 1 und 2 werden die Sprechaktfunktionen und die lexikalischen Bedeutungen der Verben *versprechen* und *luvata* nebeneinander aufgelistet. Für jede Bedeutung gibt es ein Beispiel auf Deutsch und Finnisch, um die Verwendung dieser Verben in unterschiedlichen sprachlichen Situationen zu konkretisieren. Als Quellen für die Beispiele dienten teils die Wörterbücher DUW (2011), Brockhaus Wahrig (1984), Kieli-toimiston sanakirja (2006) und Nykysuomen sanakirja (2002). Andere Beispiele wurden im Material dieser Arbeit, im Internet und in den Järnefelt- und Suomalainen Gutenberg-Korpora gefunden. Die Aufstellung der unterschiedlichen Gebrauchsweisen dieser Verben ermöglicht ein Gesamtbild, das dabei hilft, die Rollen der Sprechaktfunktionen (1–3 in Tabelle (1)), die relevant für diese Arbeit sind, als ein Teil des ganzen Bedeu-



tungsfelds der zwei Verben zu betrachten. Diese Gebrauchsweisen (1–3) der Verben *versprechen* und *luvata* äußern die Verbindlichkeit des Sprechers zum propositionalen Gehalt und die Verben werden performativ gebraucht.

Tabelle 1. Sprechaktfunktionen 1–3 der Verben *versprechen* und *luvata*.

Deutsch	Bedeutung	Finnisch
1:1 a. Ich <b>verspreche</b> dir, das nächste Mal vorsichtiger zu sein (Brockhaus Wahrig 1984, 543).	1 a. Der Sprecher macht sich zu einem zukünftigen Akt verbindlich. Er informiert den Hörer darüber.	1:1 a. <b>Luvata</b> kirja lainaksi (Kielitoimiston sanakirja 2. osa, L-R 2006, 122). Der performative Gebrauch: <b>Lupaan</b> sinulle kirjan lainaksi.
1:1 b. Aber ich <b>verspreche</b> , dass, solltet Ihr am heutigen Tag als Verlierer da stehen, ich Euch freien Abzug gewähre“, erklärte Berthold (DIV/JKG.00001 Kohnen, Hermann J.: Das Geheimnis der Reges Sancti. - Förritz, 2003 [S. 327])	1 b. Der Sprecher macht sich dazu verbindlich, dass er dem Hörer einen zukünftigen Akt erlaubt.	1:1 b. Hän lupasi, että saamme lähteä (Kielitoimiston sanakirja 2. osa, L-R 2006, 122). Der performative Gebrauch: <b>Lupaan</b> , että saatte lähteä.
1:2. Ich <b>verspreche</b> es Euch, Sergeant (siehe Kapitel 6.1.2. für Kontext und Quelle).	2. Der Sprecher macht sich zu einem zukünftigen Akt verbindlich, den er nach dem Tod des Hörers vollziehen wird.	1:2. Elisabet oli juuri palannut Kuopiosta miniänsä kuolinvuoteen äärestä ja <b>luvannut</b> täyttää hänen viimeisen pyyntönsä : ottaa lapset suojaansa , erittäinkin pienen tyttären , hänen rakkaan Ainonsa (Järnefelt-korpus. Järnefelt, Arvid: Vanhempieni romaani I – III, 1928 - 1930) Der performative Gebrauch: <b>Lupaan</b> täyttää sinun viimeisen pyyntösi usw.
1:3. Wenn du das noch einmal tust, dann bekommst du von mir eine Tracht Prügel, das <b>verspreche</b> ich dir (Brockhaus Wahrig 1984, 543).	3. Der Sprecher droht dem Hörer.	1:3. Vielä minusta kuulette, sen <b>lupaan</b> (Nykysuomen sanakirja osa 3 L-N 2002, 277).

Die lexikalischen Bedeutungen (4–9) des Verbs *versprechen* bzw. *luvata* in Tabelle (2) werden aus dieser Arbeit abgegrenzt. Diese Äußerungen drücken keine Verbindlichkeit seitens des Sprechers aus und das Verb *versprechen* wird nicht performativ gebraucht.

Tabelle 2. Andere lexikalische Bedeutungen 4–9 der Verben *versprechen* und *luvata*.

Deutsch	Bedeutung	Finnisch
1:4. <i>Der Film hält nicht, was die Werbung verspricht</i> (DUW 2011, 1908).	4. Das Versprechen in übertragener Bedeutung (DUW 2011, 1908).	1:4. <i>Teos antaa vähemmän kuin lupaa</i> (Kielitoimiston sanakirja 2. osa, L-R, 2006, 122).
1:5. <i>Seine Miene versprach nichts Gutes</i> (DUW 2011, 1908).	5. „Erwarten lassen“ (DUW 2011, 1908).	1:5. <i>Antille annettiin » onnen lippu » joka lupasi hänelle paljon hyvää ja vähän pahaa</i> (Suomenkielinen Gutenberg-korpus: Canth, Minna: Lyhyitä kertomuksia. E-kirja).
1:6. <i>Das Wetter verspricht schön zu werden</i> (DUW 2011, 1908).	6. „Veranlassung zu einer bestimmten Hoffnung, Erwartung geben“ (DUW 2011, 1908).	1:6. <i>Iltarusko lupaa poutaa</i> (Kielitoimiston sanakirja 2. osa, L-R 2006, 122).
1:7. <i>Miteinander versprochen sein</i> (Brockhaus Wahrig 1984, 543).	7. „Verlobt sein“ (Wahrig 1984, 543).	1:7. <i>Kaikki mitä Viola oli tähän asti tehnyt ja sanonut vakuutti häntä yhä uudestaan ja enemmän siitä, että kyllä, he olivat luvatut toisilleen</i> (Sims-fanin blogi 2018)
1:8. <i>Ich hatte mir von ihr mehr versprochen</i> (DUW 2011, 1908).	8. „[Sich] erhoffen“ (DUW 2011, 1908).	–
1:9. <i>Der Redner versprach sich häufig</i> (DUW 2011, 543).	9. „Beim Sprechen versehentlich etwas anderes sagen oder aussprechen als beabsichtigt“ (DUW 2011, 1908).	–

Es ist möglich, dass diese Liste (1–9) in den Tabellen 1 und 2 mit den verschiedenen Sprechaktfunktionen und lexikalischen Bedeutungen des Verbs *versprechen* nicht vollständig ist. Hier wurden nur solche Sprechaktfunktionen und lexikalischen Bedeutungen gesammelt, die in den benutzten Wörterbüchern zu finden waren und die im Primärmaterial dieser Arbeit vorgekommen sind. Obwohl die Gebrauchsweise 9 in der Tabelle, *sich versprechen*, eine ganz andere Bedeutung als die anderen 1–8 hat, wird sie hier präsentiert, weil der Suchprozess bezüglich der quantitativen Analyse in Kapitel 5 auch diese lexikalische Bedeutung umfasst. Die lexikalischen Bedeutungen 8–9 haben kein finnischsprachiges Äquivalent mit dem Verb *luvata*.

In diesem Zusammenhang soll noch erwähnt werden, dass auch andere Indikatoren als Mittel zum Ausdruck dieser Sprechaktfunktionen (1–3) fungieren können. Man kann versprechen, drohen oder schwören auch ohne das Verb *versprechen* oder *luvata* zu benutzen. Der Sprechakt (1:10) kann auch als ein Versprechen fungieren.

(1:10) *Ich bringe dir morgen die Papiere.*

Aber wie gesagt, bilden den Ausgangspunkt dieser Arbeit die Verbformen *versprechen* und *luvata* und ihr Gebrauch in den genannten Sprechaktfunktionen. Deswegen werden andere Mittel zum Ausdruck einer Sprechaktfunktion hier nicht berücksichtigt.

Weil es in der vorliegenden Arbeit um Sprechaktfunktionen geht, nehme ich sprechakttheoretische Beiträge zum Ausgangspunkt für den Theorieteil. John L. Austin, John R. Searle und Dieter Wunderlich gehören zu den zentralen Forschern der Sprechakttheorie. Deswegen werden sie auch in dieser Arbeit zitiert. Die Beiträge von Ebba Weigand, Michael H. Robins, Daniel Vanderveken, Timo Joenpelto und A. I. Melden spielen auch eine wichtige Rolle, weil sie z. B. Versprechen aus der Perspektive der Gesprächssituation analysiert haben. In dieser Arbeit wird davon ausgegangen, dass der Sprechakt, in dem die Verben *versprechen* und *luvata* als Indikator illokutionärer Kraft (siehe Kapitel 2.1.1) verwendet werden, zusammen mit der Gesprächssituation analysiert werden muss, weil es nur in dieser Weise möglich ist, zu verstehen, welche Faktoren die Sprechaktfunktion der Verben *versprechen* und *luvata* in verschiedenen Gesprächszusammenhängen bestimmen.

Der Theorieteil dieser Arbeit ist in Kapitel 2 zu finden. Die kontrastive Methode und das Tertium comparationis werden in Kapitel 3 präsentiert. In Kapitel 4 stelle ich das Untersuchungsmaterial vor und erläutere wie ich beim Recherchieren vorgegangen bin. Das Material wird zuerst in Kapitel 5 quantitativ analysiert, danach qualitativ in Kapitel 6. In Kapitel 7 stelle ich meine Überlegungen und Schlussfolgerungen vor.

## 2. Sprechakttheorie

### 2.1. Struktur und Klassifikationen von Sprechakten

#### 2.1.1. Struktur von Sprechakten

Im Folgenden wird auf die Struktur von Sprechakten eingegangen. Danach wird kurz erläutert, welchen Sprechaktkategorien Versprechen, Drohungen und Schwüre in der Forschungsliteratur zugeordnet werden. Die Performativität der Verben *versprechen* und *luvata* wird auch diskutiert.

Menschen sprechen miteinander, indem sie verschiedene Sprechakte vollziehen. Mit der Sprache kann man z. B. andere befehlen, Tatsachen feststellen oder jemandem etwas versprechen. Ein Sprechakt ist die kleinste Komponente in der sprachlichen Kommunikation. (Searle 1969, 16) Im Finnischen werden die Termini *puheteko* oder *puheakti* für einen Sprechakt benutzt.

Searle (1969, 31) präsentiert ein allgemeines Modell für Sprechakte, das zu den meisten Sprechakten passt<sup>1</sup>:

F (p)

In diesem Modell steht F für einen Indikator illokutionärer Kraft und (p) für eine Proposition. Die Proposition ist der sachliche Inhalt eines Sprechakts. Der Indikator illokutionärer Kraft bestimmt, wie der Hörer den sachlichen Inhalt der Proposition verstehen sollte. (Searle 1969, 31) Das folgende Beispiel mit einem Sprechakt des Versprechens erhellt den Gebrauch des Modells von Searle:

(2:1) *I promise to come* (Searle 1969, 30). (Ich verspreche, dass ich komme. Übersetzt ins Deutsche von A. A.-N.)

In diesem Sprechakt ist [dass ich komme] der propositionale Gehalt. Der Indikator illokutionärer Kraft [ich verspreche] drückt aus, dass der Sprecher beabsichtigt, dass der Hörer diesen Sprechakt als ein Versprechen verstehen wird. (Searle 1969, 29-31) In Versprechen kann der propositionale Gehalt im Deutschen auch andere syntaktische Formulierungen haben als einen dass-Nebensatz. Andere mögliche Formulierungen sind

---

<sup>1</sup> Es gibt auch solche Sprechakte, die keine Proposition enthalten, wie z. B. eine Äußerung „Au!“, die nach dem Modell die Form F haben (Searle 1969, 30).

eine Infinitivkonstruktion (2:2) und Substantiv im Akkusativ (2:3). (Helbig & Schenkel 1975, 408) In (2:3) kann der propositionale Gehalt [ihrer Mutter eine Katze] als eine elliptische Konstruktion betrachtet werden, der z. B. eine Infinitivkonstruktion wie *zu geben* hinzugefügt werden könnte.

(2:2) *Ich verspreche dir, bald zu kommen* (Helbig & Schenkel 1975, 408).

(2:3) *Sie versprach ihrer Mutter eine Katze* (Helbig & Schenkel 1975, 408).

Im Finnischen gibt es auch unterschiedliche Möglichkeiten, den propositionalen Gehalt syntaktisch und grammatisch korrekt aufzubauen. Auf dieses Thema geht Anneli Pajunen (1999) in ihrem Werk *Suomen verbirektiosta* ein. Wie im Deutschen, kann die Proposition eine Form des dass-Nebensatzes mit der *että*-Konjunktion nehmen, s. (2:4). Auch ist ein Substantiv als Objekt möglich (2:5). In Bezug auf diesen Satz konstatiert Pajunen (1999, 141), dass auf den Adressaten mit einer Bestimmung im finnischen Allativ verwiesen wird. Darüber hinaus kann der propositionale Gehalt mit einer Infinitivkonstruktion geäußert werden: (2:6). Alternativ kann der Akteur in der Proposition eine andere Person sein (2:7).

(2:4) *Lupaan, että tästä lähtien tottelen* (Pajunen 1999, 114).

(2:5) *En lupaa sinulle helppoa elämää* (Pajunen 1999, 142).

(2:6) *Lupaan tulla pian* (Pajunen 1999, 104).

(2:7) *Lupaan heidän olevan mukana* (Pajunen 1999, 111).

Nach Searle (1969, 23-24) vollzieht ein Sprecher gleichzeitig drei Teilakte, wenn er einen Sprechakt produziert. Diese sind ein Äußerungsakt (*utterance act*), ein propositionaler Akt (*propositional act*) und ein illokutionärer Akt (*illocutionary act*). Das Äußern von Wörtern, die der Hörer akustisch wahrnehmen kann, ist der Äußerungsakt. In einem propositionalen Akt verweist man auf Dinge und Sachverhalte in der außersprachlichen Welt. Der illokutionäre Akt bestimmt, welche Funktion der Sprechakt hat. Wenn der Sprecher z. B. jemandem etwas verspricht, vollzieht er den illokutionären Akt des Versprechens. (Searle 1969, 23-24) Austin (1962, 101) und Searle (1969, 25) schlagen vor, dass es auch einen perlokutiven Akt gibt. In diesem Akt werden Konsequenzen einer anderen Äußerung beschrieben. Nach Searle (1969, 25) kann man z. B. dem Hörer Angst dadurch machen, dass man ihn vor etwas warnt. Vater (2002, 173) konstatiert,

dass die meisten Sprachwissenschaftler nichts über perlokutive Akte schreiben. Das zeigt, dass der perlokutive Akt nicht so zentral gesehen wird, wie die anderen Teilakte.

### 2.1.2. Klassifikationen von Sprechakten

In der Forschungsliteratur gibt es viele Vorschläge dazu, wie illokutionäre Akte bzw. Sprechakte klassifiziert werden könnten. Austin (1962, 150-151) teilte die Äußerungen in fünf Gruppen ein, in *verdictives* (Verdiktive), *exercitives* (Exerzitive), *commissives* (Kommissive), *behabitives* (Konduktive<sup>2</sup>) und *expositives* (Expositive). Als Basis für diese Einteilung fungierte die illokutionäre Kraft der Äußerungen. Austin verwendete aber bei der Klassifizierung kein systematisches Kriteriensystem, was Searle (1979, 10) kritisiert. Er fügt hinzu, dass Austin eher illokutionäre Verben und nicht illokutionäre Akte klassifiziert (Searle 1979, 9).

Searle (1979, 1-20) basierte seine eigene Kategorisierung von illokutionären Akten auf den Gruppen von Austin. Die Gruppen von Searle sind *assertives* (Assertive), *directives* (Direktive), *commissives* (Kommissive), *expressives* (Expressive) und *declarations* (Deklarationen). Bei der Einteilung verwendet Searle drei Hauptkriterien. Diese sind der illokutionäre Witz, die gegenseitige Relation zwischen Welt und Wörtern und die zum Ausdruck gebrachten Aufrichtigkeitsbedingungen. (Searle 1979, 1-20) Diese werden im Folgenden kurz erläutert.

Der illokutionäre Witz ist der Sinn eines Sprechakts. Der Sinn eines Versprechens ist, dass der Sprecher sich dazu verbindlich macht, etwas in der Zukunft zu machen. Beim zweiten Kriterium geht es um die Relation zwischen der Welt und Wörtern. In einigen illokutionären Akten versucht man, die Wörter mit der Welt in Übereinstimmung zu bringen. In anderen illokutionären Akten ist die Reihenfolge andersherum. (Searle 1979, 1-20) Zwei Beispiele veranschaulichen dieses Phänomen. Wenn ein Sprecher sagt (2:8), dann versucht er, die Wörter, die er äußert, mit der Realität der Welt in Übereinstimmung zu bringen. Aber wenn er sagt (2:9), dann versucht er, nach dem Aussprechen dieser Wörter die Welt in einen solchen Zustand zu bringen, dass diese mit den geäußerten Wörtern zusammenpasst. Der psychologische Zustand des Sprechers ist das dritte

---

<sup>2</sup> Der Terminus *Konduktive* wurde in der deutschen Übersetzung des Buches *Expression and Meaning* von Searle (1979) verwendet.

Kriterium der Klassifizierung von Searle. Ein Sprecher verhält sich auf eine bestimmte Weise gegenüber dem, was er äußert. Bei Assertionen glaubt der Sprecher, dass das, was er sagt, wahr ist. Bei Versprechen intendiert der Sprecher, dass er das tun wird, was er verspricht. (Searle 1979, 1-20)

(2:8) *Das Buch liegt auf dem Tisch.*

(2:9) *Ich verspreche dir, dass ich dir morgen die Papiere bringe.*

Austin (1962, 157-158) und Searle (1979, 14) sind der Meinung, dass Versprechen und Schwüre, die für diese Arbeit von Interesse sind, zu den Kommissiven gehören. Diese Gruppe wird jetzt mit Hilfe der Kriterien von Searle beschrieben. Der illokutionäre Witz der Sprechakte dieser Gruppe ist also, dass der Sprecher sich dazu verbindlich macht, etwas in der Zukunft zu machen. Bei Kommissiven versucht man, die Welt so zu ändern, dass diese mit den geäußerten Wörtern zusammenpasst. Bei Kommissiven intendiert der Sprecher etwas Bestimmtes zu machen, und diese Intention ist der psychologische Zustand des Sprechers. (Searle 1979, 1-20) Diese Gruppe von Kommissiven ist auch bei Wunderlich (1978, 77) zu finden. Nach ihm gehören z. B. Versprechen, Ankündigungen und Drohungen zu dieser Gruppe. Die anderen illokutiven Typen bei Wunderlich (1978, 77) sind: Direktiv, Erotetisch, Repräsentativ, Satisfaktiv, Retraktiv, Vokativ und Deklarationen. Bei der Klassifizierung der illokutiven Typen spielt bei Wunderlich die Erfüllung von Interaktionsbedingungen (siehe Kapitel 2.2.1) eine wichtige Rolle. Andere Kriterien bei der Zuordnung sind die Intention des Sprechers und die Position des Sprechakts in einer Sprechaktsequenz. Die Position kann initiativ oder reaktiv sein. (Wunderlich 1978, 76-77)

Matti Larjavaaras (2007, 492-493) Klassifikation von Sprechfunktionen basiert auf den allgemeinen sprachlichen Funktionen von Roman Jakobson. Sie enthält die Kategorien Assertive, Direktive und Expressive wie bei Searle, aber statt Kommissiven stellt er die Gruppe von Kooperativen (auf Finnisch: *kooperatiivinen puhefunktio* bei ihm) vor. Zu dieser Gruppe gehören nach ihm diejenigen Sprechakte, die Zusammenarbeit zwischen Menschen besonders deutlich äußern. Er gibt Versprechen und Vereinbarungen als Beispiele für Akte dieser Art. Obwohl das Wort Kooperation nach etwas Positivem klingt, gehören jedoch einige Sprechakte mit negativen Folgen für den Hörer wie Urteile und Entlassungen zu dieser Gruppe. Die letzte Gruppe der Klassifikation von Larjavaara heißt die poetische Sprechfunktion. (Larjavaara 2007, 492-501)

Die Autoren des Werks *Roolit ja rakenteet* (2001) stellen fest, dass das Verb *luvata* zu den sogenannten Verben des Informierens (auf Finnisch: tiedottamisverbit) hört. Vilkkumaa (2001, 169) stellt in diesem Werk fest, dass die Gruppe von Verben des Informierens bei Pajunen (1999, 68-71) mit dem Namen *puheaktiverbit* (auf Deutsch: Sprechaktverben) zu finden ist. Wenn diese Verben gebraucht werden, gibt der Sender dem Empfänger eine Mitteilung, die Verpflichtung zu etwas äußern kann. (Vilkkumaa 2001, 183) Neben dem Verb *luvata* drückt das Verb *vannoa* (Auf Deutsch: schwören) auch eine Pflicht seitens des Senders aus. Außerdem wird das Verb *uhata* (auf Deutsch: drohen) zu den Verben des Informierens eingeordnet, weil es eine Situation beschreibt, in der der Sender dem Empfänger bekannt gibt, dass er einen zukünftigen Akt vollziehen wird. (Vilkkumaa 2001, 195-196) Obwohl im Brennpunkt dieser Arbeit nur das Verb *luvata* ist, ist es jedoch sinnvoll, die Verben *vannoa* und *uhata* zu erwähnen, weil sie die Sprechaktfunktionen des Drohens und Schwörens beschreiben.

### 2.1.3. Performativität von Äußerungen

Austin (1962, 6-7) analysierte solche Äußerungen, die die Welt sofort ändern, wenn sie geäußert werden. Er nannte diese *performatives* (performative Äußerungen). Der Sprechakt des Versprechens mit dem Verb *versprechen* z. B. ist eine solche Äußerung. (Austin 1962, 6-9) Wenn das Versprechen geäußert wird, entsteht gleichzeitig in der außersprachlichen Welt eine Situation, in der die Person, die etwas verspricht, eine Verpflichtung eingeht. Etwas hat sich also in der Welt geändert. Eine Besonderheit an den performativen Äußerungen ist auch, dass sie nicht wahr oder falsch sein können sondern nur glücklich oder unglücklich (nach Austin: *happy* oder *unhappy*). In den unglücklichen Äußerungen ist immer etwas schief gelaufen. (Austin 1962, 13-14) Ein Beispiel aus dem Alltag erhellt dieses Phänomen: Ein Mann und eine Frau heiraten in der Kirche, aber die Person, die die Trauung vorgenommen hat, ist kein richtiger Pfarrer sondern ein Betrüger. Die Äußerung des Betrügers in der Trauung ist unglücklich, weil die konventionellen Regeln in Bezug auf eine Trauung vernachlässigt werden.

Äußerungen, die wahr oder falsch sind, nannte Austin (1962, 6) *constatives* (konstative Äußerungen). Wenn man äußert, dass das Buch auf dem Tisch liegt, konstatiert man dieses. Man vollzieht keinen Akt und es hat sich nichts in der Welt geändert. Hier wird nur etwas festgestellt und nichts Anderes. Später musste Austin (1962 / 2016, 119-131)



jedoch feststellen, dass es nicht so leicht ist, die performativen und konstativen Äußerungen voneinander zu unterscheiden. Er analysierte performative und konstative Äußerungen noch einmal und erkannte, dass Konstatierungen doch auch Akte sind. Man vollzieht den Akt der Konstatierung, indem man etwas feststellt. Austin wertete auch das um, was er früher über die Wahrheit und die Falschheit von konstativen Äußerungen geschrieben hatte. Er bemerkte, dass einige Äußerungen, die wahr oder falsch sein können, eine performative Form haben können. (Austin 1962, 91-92) Die folgende Äußerung ist eine Feststellung, die wahr oder falsch sein kann, aber sie ist auch eine performative Äußerung:

(2:10) *Ich stelle fest, dass das Buch auf dem Tisch liegt.*

Linke, Nussbaumer und Portmann (2004, 209-210) sind der Meinung, dass jede Äußerung eigentlich performativ ist, weil man mit jeder Äußerung eine Handlung vollziehen kann. Wenn jede Äußerung performativ ist, was ist dann der Unterschied zwischen den folgenden Sprechakten?

(2:11) *I promise to come on Wednesday* (Searle 2001, 87). (Ich verspreche, am Mittwoch zu kommen. Übersetzt ins Deutsche von A. A.-N.)

(2:12) *I promise too many things to too many people* (Searle 2001, 87). (Ich verspreche zu vielen Menschen zu viel. Übersetzt ins Deutsche von A. A.-N.)

Das Verb *versprechen* wird in diesen Sprechakten jeweils in unterschiedlicher Weise verwendet. Im Sprechakt (2:11) wird der Akt des Versprechens vollzogen, den das Verb beschreibt. Aber in (2:12) wird nichts versprochen. Das ist der entscheidende Unterschied zwischen diesen beiden Sprechakten. (Searle 2001, 87) In diesem Zusammenhang spricht man über den performativen Gebrauch eines Verbs, der bedeutet, dass derjenige Akt vollzogen wird, den das Verb beschreibt (Linke, Nussbaumer & Portmann 2004, 207). Die beiden Äußerungen sind also performativ, weil sie Akte sind, aber nur in (2:11) wird das Verb performativ benutzt.

Das Interesse dieser Arbeit liegt genau am performativen Gebrauch der Verben *versprechen* und *luvata*. Deswegen ist es notwendig, die sogenannte performative Formel näher zu beschreiben. Wenn ein Verb performativ gebraucht wird, hat der Sprechakt nach Searle (2001, 87) eine performative Formel. Er stellt fest, dass die performative Formel im Englischen in den meisten Sprechakten mit dem performativen Gebrauch des Verbs

ein performatives Verb im Präsens Indikativ und ein Subjekt in der ersten Person Singular enthält. Ein Beispiel für diese am häufigsten verwendete performative Formel wäre der Beispielsatz (2:11) oben. Er fügt jedoch hinzu, dass das Subjekt in der performativen Formel manchmal auch in der ersten Person Plural stehen kann. (Searle 2001, 87-88) Die anderen seltener verwendeten performativen Formeln von Searle sind nicht relevant bezüglich der vorliegenden Arbeit und werden demnach hier nicht behandelt.

Diese Beispielsprechakte von Searle wurden alle ursprünglich auf Englisch vorgestellt. Weil die vorliegende Arbeit jedoch das deutschsprachige Verb *versprechen* und sein finnischsprachiges Äquivalent *luvata* behandelt, ist es wichtig, Beispiele für den Gebrauch der performativen Formel auch für diese Sprachen zu präsentieren. Für das Deutsche liegt z. B. bei Vater (2002, 178) ein Beispiel vor:

(2:13) *Ich verspreche dir eine Tracht Prügel.*

Vater stimmt Searle zu, dass das Subjekt in der performativen Formel in der ersten Person Singular oder Plural steht und dass das performative Verb im Präsens steht. Darüber hinaus konstatiert er, dass die Formel auch ein Objekt in der zweiten Person enthält (vgl. *dir* im Sprechakt (2:13)). (Vater 2002, 178) Interessant ist, dass im englischsprachigen Beispielsprechakt (2:11) die Person, der etwas versprochen wird, nicht genannt wird, aber im deutschsprachigen Beispiel (2:13) und in zwei von drei performativen Beispielen im Wörterbuch zur Verbvalenz die Person erwähnt wird (d. h. das Objekt im Dativ in der zweiten Person). (Wörterbuch zur Verbvalenz) In dieser Arbeit wird jedoch die Definition Searles verwendet, weil sie auch solche Sprechakte einschließt, die kein explizites Objekt in der zweiten Person haben. In den für diese Arbeit benutzten Textkorpora kommen sowohl auf Deutsch als auf Finnisch eindeutig performative Belege vor, bei denen das Objekt in der zweiten Person im Satz fehlt. Es kann jedoch latent mitverstanden werden. Folglich wäre die Definition Vaters zu streng für diese Arbeit.

Für diese Arbeit ist es wichtig, den performativen und nicht-performativen Gebrauch eines Verbs voneinander zu unterscheiden. Wie schon erwähnt wurde, geht es in (2:12) nicht um den performativen Gebrauch des Verbs *promise*. Darüber hinaus ist laut Vater (2002, 178) der Gebrauch von anderen Personen oder Tempora als die der oben präsentierten performativen Formel ein Zeichen dafür, dass das Verb des jeweiligen Sprechakts nicht performativ benutzt wird. Ein Sprechakt, der mit *Ich habe ihm versprochen...*

(Vater 2002, 178) beginnen würde, wäre kein Akt des Versprechens, sondern eine Beschreibung der Sachverhalte. Die Situation ist ähnlich bei diesem Sprechakt:

(2:14) *Der Finanzminister verspricht den Unternehmen eine Steuersenkung, um ihre Bereitschaft zu Investitionen zu erhöhen* (Wörterbuch zur Verbvalenz).

Laut Vater (2002, 178) gibt es Verben, die gar nicht performativ verwendet werden können. Das Verb *drohen* ist ein Beispiel für ein solches Verb (Vater 2002, 178). Ein Sprecher kann nicht jemandem drohen, indem er sagt (2:15), weil dieses Verb nicht performativ verwendet werden kann.

(2:15) *Ich drohe dir, dein Haus zu zerstören.*

In dieser Äußerung würde der Sprecher keinen Akt des Drohens vollziehen, sondern nur eine Tatsache feststellen. Aber der Sprecher kann etwas versprechen oder feststellen, indem er sagt *Ich verspreche dir, dass...* oder *Ich stelle fest, dass...*

## 2.2. Sprechakte mit den Verben *versprechen* und *luvata*

### 2.2.1. Versprechen

Wenn ein Sprecher etwas verspricht, heißt es, dass er sich dazu verbindlich macht, den Akt zu vollziehen, den er im propositionalen Gehalt des Sprechakts beschreibt (Searle 1969, 60; 1979, 2; Bach & Harnish 1979, 50; Robins 1984, 1; Vanderveken 1990, 182). Wenn ein Student dem Dozenten eines Kurses verspricht, die Hausaufgaben ihm am nächsten Tag per E-Mail zu schicken, dann ist der Student sofort verpflichtet, das zu tun.

Wann ein Sprechakt, wie z. B. ein Versprechen als gelungen betrachtet werden kann, wurde in der Forschungsliteratur unter verschiedenen Aspekten behandelt. Austin (1962, 13-15) machte Überlegungen über *infelicities* (Missglücken) in Bezug auf Sprechakte. Er analysierte, warum ein sprachlicher Akt missglücken kann und wie dieser Akt gelungen geäußert werden könnte. Auf der Basis dieser Überlegungen stellte Searle (1969, 57-61) eine Liste von Bedingungen eines gelungenen Sprechakts mit einem Versprechen als Beispiel zusammen. Ein Versprechen ist gelungen nur dann, wenn

alle diese Bedingungen erfüllt werden. Der Sprecher ist in der Liste derjenige, der etwas verspricht und der Hörer ist derjenige, dem etwas versprochen wird.

Bedingungen 1–9 (Searle 1969, 57-61):

- 1.) Der Sprecher spricht verständlich und der Hörer versteht was der Sprecher sagt.
- 2.) Der Sprecher äußert eine Proposition (p) im Versprechen.
- 3.) Der Sprecher beschreibt in der Proposition (p) einen Akt, den er in der Zukunft vollziehen wird.
- 4.) Der zukünftige Akt in (p) ist eine positive Sache für den Hörer. Auch glaubt der Sprecher, dass der Hörer den Akt für positiv hält.
- 5.) Für den Sprecher und den Hörer ist es nicht klar oder selbstverständlich, dass der Sprecher den Akt in (p) auch ohne das Versprechen machen würde.
- 6.) Der Sprecher hat die Intention, den Akt zu vollziehen.
- 7.) Der Sprecher intendiert, dass er eine Pflicht übernimmt, indem er etwas verspricht.
- 8.) Der Sprecher will, dass der Hörer auch weiß, dass der Sprecher eine Verpflichtung eingeht, wenn er etwas verspricht.
- 9.) In der Sprache, die der Sprecher und der Hörer sprechen, wird die Äußerung des Sprechers für die Zwecke eines Versprechens benutzt.

Bedingungen 1 und 9 sind eher allgemeine Bedingungen, die sich auf Kommunikation und Sprache beziehen. Die Erfüllung der Bedingung 5 garantiert, dass der Sprecher nicht etwas verspricht, was er normalerweise auch ohne das Versprechen machen würde. (Searle 1969, 57-61) Es wäre komisch, wenn ein Ehemann seiner Frau versprechen würde, dass er am Montag zur Arbeit gehen wird, wenn er das normalerweise immer macht.

Die Bedingung 6 besagt, dass der Sprecher wirklich die Intention haben muss, den Akt in (p) zu vollziehen. Wenn der Sprecher jemandem verspricht, etwas zu tun, aber in der Wirklichkeit denkt, dass er das nicht machen wird, dann ist sein Versprechen unehrlich. Der Sprecher muss auch den Akt für möglich halten, sonst kann das Versprechen als unehrlich empfunden werden. (Searle 1969, 60) Es wäre sicherlich verwirrend, wenn Peter, der nur Studiengeld bekommt, seiner Freundin versprechen würde, ihr am nächs-

ten Tag ein neues Ferrari zu schenken. Die Freundin würde sich bestimmt Gedanken darüber machen, ob Peters Versprechen ehrlich ist.

Wunderlich (1978, 110) kritisiert die Theorie Searles über das Gelingen eines Versprechens indem er sagt, dass dieser Begriff sich zum größten Teil nur auf die Aktivität des Sprechers beschränkt. Searle behandelt nicht die Rolle des Versprechens in einem Gesprächszusammenhang, d.h. was nach dem Versprechen geschieht oder was vor dem Versprechen geschehen ist. Wunderlich argumentiert, dass ein Sprechakt immer aus der Perspektive des Gesprächszusammenhangs betrachtet werden sollte. Wenn Menschen in der Wirklichkeit sprachlich miteinander kommunizieren, produzieren sie üblicherweise abwechselnd mehrere Sprechakte, sodass eine Sequenz von Sprechakten entsteht. (Wunderlich 1978, 110) In solchen Sequenzen kann z. B. ein Versprechen eine initiative oder eine reaktive Rolle haben. Entweder reagiert man auf den vorherigen Sprechakt, indem man etwas verspricht, oder das Versprechen initiiert eine Sequenz. (Wunderlich 1978, 157) Joenpelto (1984, 94) ist der Meinung, dass ein Versprechen, das eine Reaktion zu einer Bitte ist, nicht ebenso lebenskräftig sei als ein Versprechen, das aus eigener Motivation und Initiative gemacht wird.

In diesem Zusammenhang präsentiert Wunderlich (1978, 58) seinen Begriff des Erfolgreichseins, der bedeutet, dass ein Sprechakt dann erfolgreich ist, wenn die Interaktionsbedingungen, die durch den Sprechakt entstanden sind, erfüllt werden. Mit Interaktionsbedingungen wird gemeint, dass ein Sprechakt eine Situation schafft, die eine passende Reaktion im weiteren Gespräch verlangt. Wie weit der Zweck des Sprechakts dann erfüllt wird, d. h., welche Reaktion der Sprechakt bekommt, bestätigt, wie erfolgreich der Sprechakt ist. (Wunderlich 1978, 58) Wenn jemand jemandem etwas verspricht, entstehen Interaktionsbedingungen, die erfüllt werden müssen. Das bedeutet, dass der Hörer auf das Versprechen passend reagieren, d. h. es akzeptieren muss, oder sonst ist das Versprechen nicht erfolgreich. Wunderlich (1978, 157) betont jedoch, dass die ganze Handlung beim Versprechen erst dann vorbei ist, wenn der Sprecher sein Versprechen erfüllt, obwohl die Interaktionsbedingungen schon dann erfüllt sein können, wenn der Hörer das Versprechen akzeptiert. Wunderlich ist der Meinung, dass es von der Interpretation abhängt, ob die Akzeptierung des Hörers oder die Verwirklichung des Versprechens der Punkt ist, wo die Interaktionsbedingungen beim Versprechen endgültig erfüllt werden. (Wunderlich 1978, 157) Über die Spannung, die durch ein Versprechen

geschaffen wird, spricht auch Joenpelto (1984, 96). Sie bricht erst dann aus, wenn das Versprechen eingelöst oder gebrochen wird (Joenpelto 1984, 96).

Der Hörer / Adressat spielt eine besondere Rolle beim Versprechen, wie Robins (1984, 7) konstatiert. Die Person, die einem Hörer etwas versprochen hat, ist dem Hörer gegenüber verpflichtet, das zu machen, was versprochen wurde. Vanderveken (1990, 182) stimmt Robins zu. Der Hörer besitzt folglich das Recht zu erwarten, dass der Sprecher das tut, was er sagt. Weil er dieses Recht hat, ist es auch möglich für ihn, den Sprecher vom Versprechen zu befreien. (Robins 1984, 7) Ein Beispiel erhellt die Rolle des Hörers: Peter verspricht seiner Freundin, ihr eine Goldkette als Weihnachtsgeschenk zu kaufen. Die Freundin kann entweder erwarten, dass sie den Schmuck bekommt, oder sie kann Peter vom Versprechen befreien, indem sie z. B. sagt, dass Peter die Goldkette nicht kaufen muss.

Die Relation zwischen dem Sprecher und dem Hörer beim Versprechen behandelt auch Joenpelto (1984) in seiner Analyse der Sprechakte im Werk *Nummisuutarit* von Aleksis Kivi. Nach Joenpelto (1984, 18) gibt es zweierlei Versprechen, wenn man sie aus der Perspektive des Handelnden betrachtet. Einerseits kann der Sprecher derjenige sein, der sich zu einem zukünftigen Akt verbindlich macht. Andererseits gibt es auch solche Versprechen, in denen der Sprecher die Macht besitzt, dem Hörer eine Tat in der Zukunft zu erlauben. (Joenpelto 1984, 18) Für den letzteren Fall gibt es ein Beispiel in Kapitel 1.2. in Tabelle (1): (1:1 b): *Lupaan, että saatte lähteä*. (Ich verspreche, dass ihr gehen dürft. Übersetzt ins Deutsche von A. A.-N.)

Auf einem philosophischeren Niveau findet Joenpelto (1984, 94-95) auch eine andere Weise, Versprechen in zwei unterschiedliche Gruppen zu ordnen. Es gibt einen bedeutenden Unterschied zwischen Versprechen, die aus eigenem freien Willen und ohne Bedingungen gemacht werden und Versprechen, die irgendwelche Bedingungen mit sich bringen oder eine Reaktion auf eine vorherige Bitte sind. (Joenpelto 1984, 94-95) Ein bedingtes Versprechen wäre z. B. ein Sprechakt wie (2:16):

(2:16) *Ich verspreche dir meine Unterstützung, wenn du mir Geld gibst.*

In diesem Fall ist das zukünftige Handeln des Hörers an die Bedingungen angebunden: Er kann nicht frei nach seinem eigenen Willen agieren, sondern er muss dem Sprecher Geld für die Unterstützung bezahlen, wenn er sie bekommen will. Im Gegensatz zu die-

sem Fall, enthält der Sprechakt in Kapitel 2.1.1. (2:1) *Ich verspreche, dass ich komme* keine Bedingungen für den Hörer. Es wäre jedoch natürlich möglich, dass irgendwelche Bedingungen früher im Gespräch ausgesprochen wurden, aber jetzt wird angenommen, dass es bei diesem Sprechakt nicht der Fall ist.

### 2.2.2. Totenbett-Schwüre

Nach Robins (1984, 85) und Vanderveken (1990, 183) unterscheidet sich ein Schwur von einem Versprechen in Bezug auf die Rolle des Hörers. Sie meinen, dass der Sprecher beim Schwören dem Hörer gegenüber keine Verpflichtung eingeht, wie es beim Versprechen der Fall ist. Wenn der Sprecher etwas schwört, gibt es keine gewisse Person, die berechtigt ist, zu erwarten, dass das gemacht wird, was geschworen wurde. (Robins 1984, 85) Wenn jemand schwört etwas zu tun, macht er sich selbst zum Inhalt des Schwurs verbindlich. In dem Sinne ist ein Schwur im Wesentlichen nicht so direkt an den Hörer gerichtet wie ein Versprechen. (Robins 1984, 85; Vanderveken 1990, 183) Wenn z. B. ein Beamter den Amtseid ablegt, übernimmt er keine Pflicht gegenüber einem Hörer, obwohl der Beamte den Eid in einer feierlichen Situation, in der mehrere Leute dabei sind, laut ausspricht. Keiner von diesen Hörern besitzt jedoch das Recht zu erwarten, dass der Beamte so tut, wie er geschworen hat. Man schwört nicht nur in feierlichen Situationen, sondern auch im Alltagsleben. Eine Studentin z. B. könnte Folgendes sagen:

(2:17) *Ich schwöre, dass ich nächste Woche fleißig studieren werde.*

Aus dieser Aussage folgt, dass sie sich selbst zu etwas verpflichtet.

In Schwüren wird normalerweise das Verb *schwören* benutzt. Es gibt jedoch einen Spezialfall des Schwurs, in dem das Verb *versprechen* bzw. *lupata* vorkommen kann. Dieser Fall heißt *death-bed promise* in der Forschungsliteratur (Melden 1977, 48-53; Robins 1984, 86). In dieser Arbeit bezeichne ich es jedoch als *Totenbett-Schwur* auf Deutsch, um den Unterschied zwischen einem Versprechen und einem Totenbett-Schwur zu verdeutlichen.

Eine Person liegt auf dem Totenbett und ihr Freund verspricht ihr, sich um ihre Kinder zu kümmern, nachdem sie gestorben ist. Laut Melden (1977, 48) ist das Besondere an

einer solchen Situation, dass die Person, der dieses „versprochen“ wurde, schon tot ist im Zeitpunkt, wenn sie kontrollieren könnte, ob der versprochene Akt verwirklicht wird. Robins (1984, 86) argumentiert, dass ein Totenbett-Versprechen statt eines Versprechens ein Schwur sei, weil sich die Personen beim Totenbett-Versprechen dessen bewusst sind, dass die sterbende Person schon tot sein wird, bevor sie überprüfen könnte, ob der Freund sein Wort hält. Daraus folgt, dass der Freund keine Pflicht gegenüber der sterbenden Person im Sinne eines Versprechens übernehmen kann. Deswegen wird ein Totenbett-Versprechen lieber als ein Schwur charakterisiert. (Robins 1984, 86)

In Bezug auf das finnische Verb *luvata* wird die Relation zwischen den Verben *luvata* und *vannoa* (die diese Sprechakte gerade nennen) bei Vilkkumaa (2001, 195-196) und Joenpelto (1984, 21-22) teilweise anders gestaltet. Die Energieladung eines Schwurs wird größer gehalten als eines Versprechens. Das beruht darauf, dass der Sprecher beim Schwören oft auf eine dritte Partei Bezug nimmt, nämlich auf Gott oder auf eine höhere spirituelle Entität. Auf diese Weise bekommt der Schwur mehr Gewicht als ein Versprechen, die als eine etwas alltäglichere Vereinbarung zwischen zwei oder mehreren Menschen betrachtet wird. (Vilkkumaa 2001, 195-196; Joenpelto 1984, 21-22) Sicherlich hängt die Bedeutsamkeit eines Schwurs von der Gesprächssituation ab. Das Ablegen des Amtseids ist zweifellos eine seriöse und feierliche Prozedur, wohingegen man auch in alltäglicheren Situationen etwas schwören kann.

### 2.2.3. Drohungen

Die Äußerung (2:18) scheint formal ein Versprechen zu sein, aber wird von Wunderlich (1978, 280) als eine Drohung interpretiert:

(2:18) *Geh ins Bett, oder, das verspreche ich dir, ich werde ungemütlich* (Wunderlich 1978, 280).

Beim Versprechen muss der Akt, der in der Proposition beschrieben wird, etwas Positives für den Hörer sein, während der Hörer in einer Drohung den versprochenen Akt als etwas Negatives für sich selbst erfährt (Searle 1969, 58; Wunderlich 1978, 280). Die Erfüllung oder Nicht-Erfüllung der Bedingung 4 (siehe Kapitel 2.2.1.) unterscheidet ein Versprechen von einer Drohung (Searle 1969, 58). Andere Wissenschaftler wie z. B. Katz (1977, 33-34) und Bach & Harnish (1979, 56) stimmen hier zu. Dass der Sprecher



im obigen Beispiel verspricht, ungemütlich zu werden, ist bestimmt nicht wünschenswert für den Hörer. Vater (2002, 177-178) ist der Meinung, dass das performative Verb *versprechen* im Sprechakt (2:18) metaphorisch verwendet wird. In diesem Fall drückt das Verb nicht dieselbe illokutionäre Kraft aus, die die wortwörtliche Verwendung dieses Verbs ausdrücken würde, sondern das Verb zeigt in diesem Zusammenhang den illokutiven Akt des Drohens. (Vater 2002, 177-178)

Vanderveken (1990, 166) hat zentrale englische Sprechaktverben analysiert und aufgelistet. Solche Verben gibt es im Englischen ungefähr dreihundert. Vanderveken geht davon aus, dass diese Verben Sprechakte beschreiben<sup>3</sup>. Das englische Verb *threaten* z. B. beschreibt den Sprechakt des Drohens. Vanderveken ist der Meinung, dass der Sprecher sich beim Drohen dem Hörer gegenüber nicht verpflichtet, den Akt im propositionalen Gehalt zu vollziehen (Vanderveken 1990, 183). Die Person, die jemandem gedroht hat, kann seine Meinung ändern und die Drohung zurückziehen, wenn sie das will. Anders als beim Versprechen wird der Hörer nur erleichtert sein, wenn die Drohung zurückgezogen wird.

Obwohl der Sprecher sich nicht dem Hörer gegenüber verpflichtet, macht er sich zum propositionalen Gehalt verbindlich. Der Sprecher will auch dem Hörer mitteilen, dass er sich zu sich selbst verbindlich gemacht hat, die Drohung zu realisieren. Das Ziel des Sprechers ist demnach, den Hörer zu verängstigen. (Vanderveken 1990, 183) Dass der Hörer ängstlich wird, ist ein Beweis dafür, dass er glaubt, dass der Sprecher sich zur Proposition der Drohung verbindlich gemacht hat. Die Drohung würde ja nur leeres Reden sein, wenn der Sprecher keine Absicht hätte, die Drohung zu verwirklichen.

Nach Moilanen (1997, 135-136) sei eine Drohung eine Art indirekter Sprechakt. Er stellt fest, dass das performative Verb *versprechen* in einer Drohung mit dem propositionalen Gehalt nicht zusammenpasst, weil der Akt, der im propositionalen Gehalt beschrieben wird, etwas Positives für den Hörer sein muss, wie beim Versprechen. Deswegen schlussfolgert der Hörer, dass der Sprechakt einen anderen Zweck hat als etwas zu versprechen. (Moilanen 1997, 135-136) Nach der Definition Weigands (2003, 211) sind indirekte Sprechakte solche Äußerungen, die gleichzeitig zwei Interpretationsmöglichkeiten, eine direkte und eine indirekte, ermöglichen. Der Sprecher wählt eine von

---

<sup>3</sup> Obwohl der Beitrag Vandervekens (1990) englische Sprechaktverben behandelt, ist der Sprechakt des Drohens derselbe unabhängig davon, welche Sprache, Deutsch oder Englisch, gemeint ist. Deswegen ist es möglich, den Beitrag Vandervekens hier zu benutzen.

den beiden Alternativen (Weigand 2003, 211). Weigand (2003, 235) argumentiert im Gegensatz zu Moilanen, dass es in Drohungen, in denen das Verb *versprechen* als Indikator illokutionärer Kraft verwendet wird, eher um eine direkte Bedeutung der Äußerung geht. Wenn man von der Definition Weigands ausgeht, sollten zwei Interpretationsmöglichkeiten im obigen Beispiel (2:18) gleichzeitig möglich sein. Ist es aber möglich, den Sprechakt als etwas Anderes als eine Drohung zu interpretieren?

Versprechen und Drohungen voneinander zu unterscheiden ist problematischer als man zuerst denken würde. Manchmal kann es schwierig sein zu entscheiden, ob ein Sprechakt als eine Drohung oder ein Versprechen gehalten werden sollte. Die wichtigste Frage ist, ob der Inhalt positiv für den Hörer ist oder nicht. Die Interpretation hängt von unterschiedlichen Umständen im Kontext ab. Was für eine Beziehung haben die Leute zueinander? Wie ist die Atmosphäre in der Gesprächssituation? Was ist vor dem Sprechakt geschehen? Wer sind anwesend? Beispiel (2:19) aus dem deutschsprachigen Korpus veranschaulicht diese Problematik. Ohne eine ausführliche Analyse des Kontexts, ist es nicht so einfach, den Zweck dieser Äußerung zu erkennen:

(2:19) *Ich verspreche dir, du wirst süchtig nach mir.* (DIV/AHD.00001 Artmeier, Hildegunde: Drachenfrau, [Kriminalroman]. - Meßkirch, 18.04.2011)

Die Interaktionssituation um einen bestimmten Sprechakt herum kann aus unterschiedlichen Gründen kompliziert sein. Es können mehr als zwei Personen in der Situation mitspielen, was eine neue Dimension zu der Interaktion mit sich bringt. Blanco Salgueiro (2010, 223) beschreibt eine Situation, in der der Sprecher gegenüber dem Empfänger eine Drohung ausspricht, wobei andere Personen auch dabei sind und die Drohung bezeugen. Es ist möglich, dass diese Leute Anhänger der drohenden Person sind, und es kann auch in ihren Interessen sein, dass dem Empfänger gedroht wird. Daraus folgt, dass die Zeugen die Drohung als ein Versprechen für sie interpretieren können. (Blanco Salgueiro 2010, 223)

Weil ein Sprechakt immer ein Teil einer Interaktionssituation ist, ist es sinnvoll zu analysieren, was vor und nach einem bestimmten Sprechakt geschieht. Carola Henriksson hat in ihrer Dissertation (2004) Überlegungen darüber gemacht, was für Sachverhalte zu einer Drohungssituation führen können. Sie nennt sie „Einleitungsbedingungen zur Drohung bzw. konfliktären Warnung“, die lauten:

- 1) Der Hörer hat in der Vergangenheit eine Handlung vollzogen oder unterlassen oder ist gerade dabei, eine Handlung zu begehen oder zu unterlassen, die gegen die Interessen des Sprechers gerichtet sind.
- 2) Der Sprecher äußert die Drohung bzw. konfliktäre Warnung in der Absicht, dass der Hörer diese Handlung unterlässt bzw. ausführt, um im Interesse des Sprechers zu handeln. (Henriksson 2004, 94)

Manchmal kann eine Tat seitens des Hörers eine Interaktionssituation in der Weise eskalieren, dass der Sprecher sich gezwungen fühlt, dem Hörer zu drohen um das eigene Wohlbefinden zu schützen (Henriksson 2004, 94). Das muss aber nicht immer so sein, sondern eine Sprechaktsequenz kann auch mit einer Drohung beginnen.

### 3. Methode : Kontrastiver Vergleich und Tertium Comparationis

In der kontrastiven Analyse werden zwei oder mehrere Sprachen aus der Perspektive eines bestimmten Themas miteinander verglichen (Järventausta 2013, 96). Es gibt zwei hauptsächliche Methoden im Bereich der kontrastiven Analyse, nämlich ein unilaterales und ein bilaterales Verfahren. Bei der unilateralen Verfahrensweise wird eine Form, ein Ausdruck oder eine Kategorie einer Sprache als Ausgangspunkt genommen. Dann werden ihre / seine Äquivalente in der ausgewählten anderen Sprache untersucht. In einer bilateralen Verfahrensweise wird dagegen ein Tertium comparationis als Ausgangspunkt genommen, und dann wird erläutert, wie das Tertium comparationis in den beiden (oder allen) zu analysierenden Sprachen realisiert wird. Mit diesem Begriff wird die stabile Vergleichsgrundlage gemeint, die sich in einem abstrakten Niveau befindet. (Järventausta 2013, 104-110) Das Bilden eines Tertium comparationis ist ein obligatorischer Teil jeder kontrastiven Analyse. Ohne es ist der Vergleich zwischen den Sprachen nicht möglich. (Järventausta 2013, 104; Piitulainen 2006, 319-320) Zwei voneinander unabhängige Textkorpora in den zu analysierenden Originalsprachen bilden eine ergiebige Basis für eine Kontrastierung der Verbsemantik im Vergleich zu Übersetzungen (Kolehmainen 2005, 349). Durch die Benutzung solcher Korpora ist es möglich Belege zu finden, die authentisch in den Sprachen vorkommen.

Für die vorliegende Arbeit wurde das Verb *versprechen* und sein finnisches Äquivalent *luvata* im performativen Gebrauch als Ausgangspunkt gewählt. Danach wurde ein Tertium comparationis von den Beschreibungen der Sprechaktfunktionen Versprechen, Totenbett-Schwur und Drohung geformt. Die benutzte Verfahrensweise war demnach semasiologisch, vom Ausdruck zum Inhalt ausrichtend (vgl. Sorvali 2004, 18).

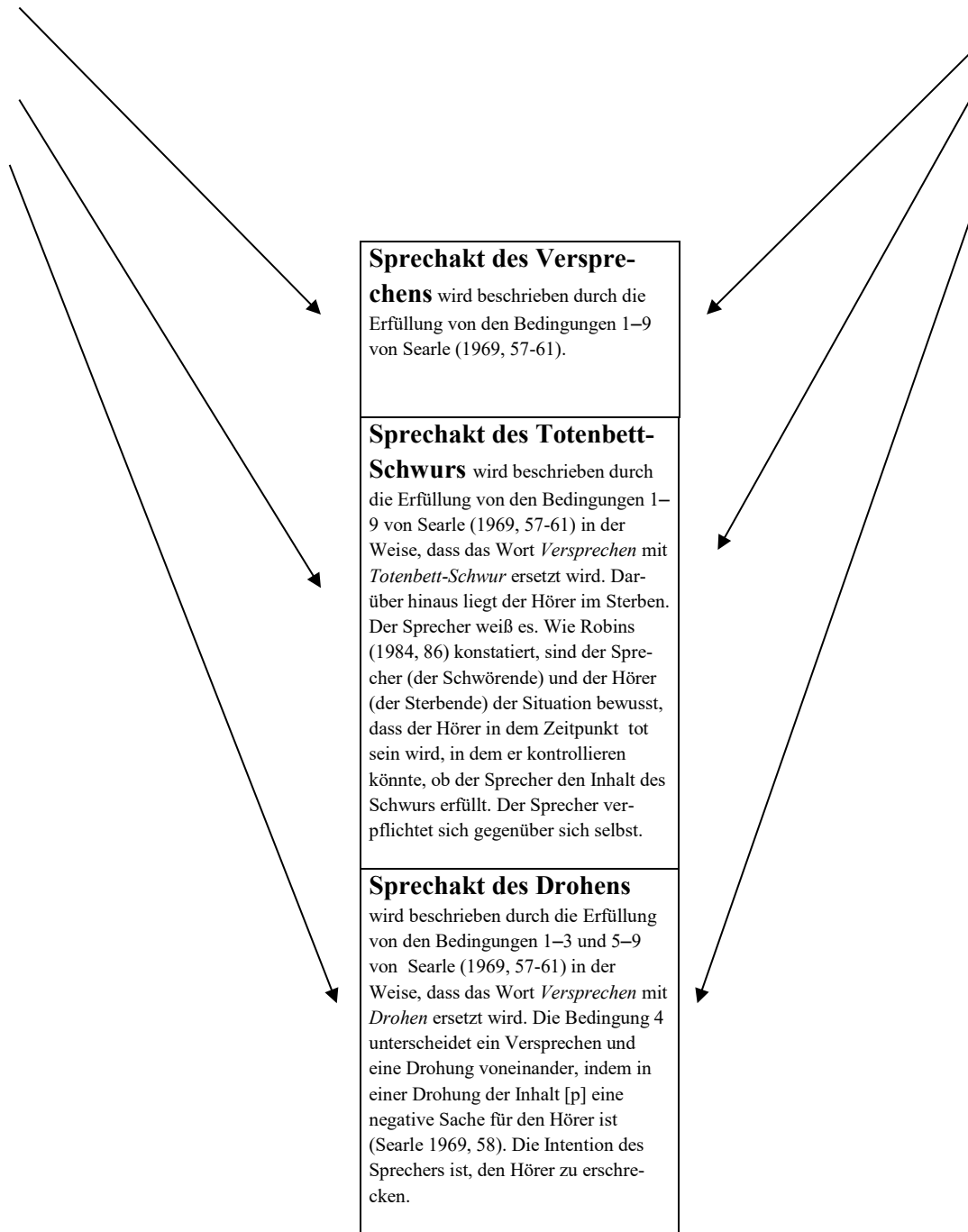
*Versprechen**Luvata*

Abbildung 1. Das Tertium comparationis.

#### 4. Material

Um die Forschungsfragen zu beantworten werden zwei Textkorpora in Bezug auf den Gebrauch der Verben *versprechen* und *luvata* analysiert; ein deutschsprachiges und ein finnischsprachiges. Zuerst wird in Kapitel 5 eine quantitative Analyse durchgeführt um herauszufinden, wie viele Belege mit dem performativen Gebrauch dieser Verben es in diesen Korpora gibt. Diese Belege werden dann im Verhältnis zu allen anderen Belegen dieser Verben betrachtet. Durch diese Vorgehensweise wird ermittelt, wie häufig diese Verben in diesen Korpora performativ benutzt werden, im Gegensatz zu allen anderen Gebrauchsweisen dieser Verben. In Kapitel 6 werden einige Fallbeispiele des performativen Gebrauchs dieser Verben qualitativ analysiert. Ich konzentriere mich im Rahmen dieser Arbeit auf geschriebene Sprache. Die Betrachtung des Gebrauchs dieser Verben in der gesprochenen Sprache wäre ein Thema für eine weitere Arbeit.

Für diese Arbeit wurden solche Korpora gewählt, die Belletristik beinhalten, weil es in dieser Art von Literatur Dialoge gibt. Performative Äußerungen sind gerade in solchen Texten zu finden, in denen Menschen miteinander sprechen. Werke im Bereich der Belletristik behandeln verschiedene Themen und Situationen des menschlichen Lebens und es wurde deswegen angenommen, dass die Verben *versprechen* und *luvata* wahrscheinlich in einem Korpus von Belletristik zu finden wären. Ein Korpus dieser Art wurde beim Mannheimer IDS COSMAS II -Portal gefunden, nämlich das deutschsprachige Korpus der DIV-pub - Belletristik des 20. und 21. Jahrhunderts. Das nächste Ziel war, ein finnischsprachiges Korpus zu finden, das so weit wie möglich dem deutschsprachigen Korpus entsprechen würde. Der Grundgedanke dabei war, dass je mehr die Korpora einander entsprechen würden, desto bessere Möglichkeiten hätte ich, die Resultate zu vergleichen. Ein passendes Korpus wurde in „Käännösuomen korpus“ gefunden. Es gibt einen Unterschied bezüglich der Größe der Korpora, aber diese waren jedoch die besten Korpora für die Zwecke dieser Arbeit, die für mich zur Verfügung stehen. In jedem Fall wäre es ja unmöglich, zwei in jeder Dimension identische Korpora auf zwei verschiedene Sprachen zu finden, die Originaltexte enthalten.

Die Werke von den beiden Korpora sind nach dem zweiten Weltkrieg bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts erschienen. Die genauen Informationen über die benutzten Korpora werden in den Kapiteln 4.1 und 4.2. gegeben. Das Ziel dieser Arbeit ist es, die Gegen-

wartssprache zu untersuchen. Deswegen wurde die Belletristik des 20. und 21. Jahrhunderts als Untersuchungsmaterial gewählt.

Bezüglich des performativen Gebrauchs der Verben *versprechen* und *luvata* wird beim Recherchieren nach Belegen das Kriterium verwendet, dass sie unbedingt ein Teil eines Dialogs sein müssen, weil es nur dann explizit einen Sprecher und einen Hörer in der Interaktionssituation gibt. Das bedeutet, dass nur solche Sätze als Sprechakte gezählt werden, die in Anführungszeichen stehen oder die auf eine andere Weise als eine Äußerung eines Sprechers markiert sind. Ein weiteres Kriterium für den performativen Gebrauch der obengenannten Verben ist die Präsenz der performativen Formel (siehe Kapitel 2.1.3.), das heißt, dass das performative Verb im Präsens Indikativ und das Subjekt in der ersten Person Singular oder Plural steht. Die Verwendung des letzterwähnten Kriteriums schließt die Fälle aus, in denen ein Sprecher einem Hörer einen Sprechakt mit „Versprochen!“ äußert, wie im folgenden Beispiel:

(4:1)

»Gut, dann fahr mal schnell zu deiner Sabrina. Aber wenn du mich brauchst, rufst du sofort an. Ist das klar, Michael? **Versprochen?**«»Klar, **versprochen!**«»Gut, dann zieh ich die Sache hier alleine durch und geh dann nachher zu Fuß ins Kommissariat; das sind ja höchstens 10 Minuten«, sagte der Leiter der SOKO ›Pilze‹ und verließ den schicken Dienst-Mercedes bereits am Messeplatz, damit sein Kollege keinen Umweg fahren musste. (DIV/FBP.00001 Franzinger, Bernd: **Pilzsaison, [Kriminalroman]. - Meßkirch, 18.04.2011**)

Im Finnischen wird in einer entsprechenden Situation lieber Präsens benutzt.

In Kapitel 2.2.3. wurde schon erwähnt, dass es manchmal schwierig sein kann, zu entscheiden, ob ein Sprechakt als ein Versprechen oder als eine Drohung betrachtet werden sollte, weil sie einander so nahe liegen. Diese Problematik habe ich für diese Arbeit so gelöst, dass alle Belege, bei denen der zukünftige Akt des Sprechers eindeutig positiv für den Hörer zu sein scheint, als ein Versprechen betrachtet werden. Wenn es Hinweise dafür gibt, dass der Akt im propositionalen Gehalt für den Hörer eher negativ sein kann, habe ich einen solchen Sprechakt als eine Drohung behandelt. Entscheidend bei der Gruppierung ist eine ausreichende Analyse des Kontexts einer Äußerung. Das ambige Beispiel (2:19) in Kapitel 2.2.3. *Ich verspreche dir, du wirst süchtig nach mir* habe ich zu den Drohungen zugeordnet, weil der Kontext im Material die negativen Gefühle seitens der angesprochenen Person enthüllt.

#### 4.1. Das deutschsprachige Korpus

Das für die vorliegende Arbeit benutzte deutschsprachige Korpus ist beim Mannheimer IDS COSMAS II -Portal zu finden. Das Portal bietet eine Gesamtdatenbank von 569 Textkorpora mit 57 439 747 435 laufenden Wortformen, die offen im Internet für Interessierte zur Verfügung stehen (Archive der COSMAS II -Korpora). Eine Registrierung ist nötig (Übersicht über das COSMAS II -Portal). Für diese Arbeit wurde die WWW-Applikation Version 2.3.3 benutzt (Die Applikation COSMAS IIweb). Das Archiv der geschriebenen Sprache (W) enthält das Korpus der DIV-pub - Belletristik des 20. und 21. Jahrhunderts, das für diese Arbeit verwendet wird (Textorganisation der COSMAS II -Korpora). Mit Hilfe dieses Korpusprogramms kann der Benutzer die zu untersuchenden Belege sammeln und sie dann in einer KWIC- oder Volltextaussicht analysieren. Die Belege können mit Kontext exportiert werden, sodass man sie in ein Word-Dokument speichern kann. Dabei ist es möglich zu wählen, wieviel Kontext um den Beleg herum mitberücksichtigt wird.

Das Korpus der DIV - Belletristik des 20. und 21. Jahrhunderts enthält 160 Textdokumente von diversen Schriftstellern, von denen 154 öffentlich sind (DIV-pub), und für diese Arbeit gebraucht werden. Laufende Wortformen gibt es in diesem öffentlichen Korpus insgesamt 9 460 987. Die Namen der Schriftsteller und der Werke, die Anzahl der Wortformen der Texte und das Publikationsjahr werden auf der Internetseite, in der dieses Korpus beschrieben wird, angegeben. Die Werke des Korpus wurden zwischen den Jahren 1951 und 2012 publiziert. Wie aus der Werkliste hervorgeht, stammen die meisten Werke aus dem 21. Jahrhundert. Bei jedem Werk wird angegeben, um was für Belletristik es sich handelt. Laut der Werkliste sind folgende Textsorten in diesem Korpus repräsentiert: Roman, Kriminalroman, Erzählung, Arztroman, Fabel, Biografie, Kurzgeschichte, Prosa, Essay, Geschlechteroman, Novelle und Kolumnen. (Textorganisation der COSMAS II -Korpora)

Im Folgenden wird beschrieben, wie das Suchen der Belege mit dem Verb *versprechen* durchgeführt wurde. Nach dem Einloggen in das COSMAS II -Korpusprogramm wurde das Archiv der geschriebenen Sprache W gewählt. Danach wurde das Korpus der DIV-pub - Belletristik des 20. und 21. Jahrhunderts in der Liste gewählt und geöffnet. In diesem Fenster wurde das Suchwort *verspr\** als Eingabe gegeben. Dieses Suchwort ergibt eine Liste von 51 verschiedenen Wortformen, in der alle Wortformen, die dieses Such-



wort beinhalten, aufgelistet sind. Für die Zwecke dieser Arbeit wurden nur solche Wortformen von der Liste berücksichtigt, die eine Form des Verbs *versprechen* sind. Nach dieser Wahl sucht das Korpusprogramm COSMAS II diese ausgewählten Wortformen in den Textdokumenten. Bei den relevanten Wortformen wurden sowohl die KWIC-Aussicht als auch die Volltextaussicht benutzt um die Belege näher zu analysieren.

Obwohl der performative Gebrauch der Verben *versprechen* und *luvata* das Thema dieser Arbeit ist, ist es wichtig für die quantitative Analyse, alle Verbformen zur Betrachtung zu nehmen und zu vergleichen, wie viele Belege von allen Belegen performativ gebraucht werden. Eine Ausnahme von diesem Hauptkriterium bilden die prädikativ oder adjektivisch benutzte Partizipien I. Sie werden als ein Adjektiv gebraucht und deshalb in der Analyse weggelassen. Ein Beispiel für diesen Fall wäre:

(4:2) *Das Wetter ist versprechend.*

Wenn eine Äußerung eines Sprechers im Material zwei Prädikate mit dem Verb *versprechen* enthält, dann werden sie als zwei Belege gezählt. Die Ergebnisse des Recherchierens werden in Kapitel 5.1. tabellarisch dargestellt.

Weggelassen wurden im Suchprozess natürlich solche Wortformen, die Substantive sind, wie *Versprecher* und *Versprechung*, *Versprechers*, *Versprechens* und *Versprechungen*. Mitgenommen wurde jedoch die Wortform *Versprechen*, weil sie ja sowohl eine Verbform als auch ein Substantiv sein kann. Solche mehrdeutige Wortformen wurden so behandelt, dass alle Belege dieser Art einzeln und detailliert mit ihrem Kontext durchgegangen wurden, um herauszufinden, ob es sich um eine Verbform oder etwas Anderes handelt.

Darüber hinaus wurden auch attributiv benutzte Formen des Verbs *versprechen* weggelassen, d. h. alle Partizip I und II-Formen mit irgendeiner Endung bezüglich der Deklination von Adjektiven, weil daraus zu erkennen ist, dass sie wie ein Attribut gebraucht worden sind. Ein Beispiel dafür wäre die Äußerungen *das versprochene Geld*, *die versprechenden Nachrichten*, in denen die Partizip I und II -Formen als Attribute verwendet werden. Weil solche attributive Formen einem Substantiv untergeordnet sind, werden sie in der quantitativen Analyse nicht mitberücksichtigt.

## 4.2. Das finnischsprachige Korpus

Als finnischsprachiges Korpus wird das „Käännösuomen korpus“ verwendet. Es wurde in den Jahren 1997-2000 an der Universität Ostfinnland (früher: Universität Joensuu) für translationswissenschaftliche und korpuslinguistische Forschungszwecke aufgebaut. Es enthält sowohl übersetzte als auch ursprünglich auf Finnisch geschriebene Volltexte. (Mauranen 2004, 72-74) Die Größe des ganzen Korpus ist 9 599 976 Wörter. Das nicht-übersetzte, ursprünglich auf Finnisch geschriebene Subkorpus enthält insgesamt 3 773 025 Wörter. Von den Textkategorien dieses Subkorpus werden für diese Arbeit Belletristik (27 Textdokumente, 1 004 355 Wörter), Kriminalromane (5 Textdokumente, 203 460 Wörter) und Unterhaltungsliteratur (5 Textdokumente, 195 602 Wörter) untersucht. (Siehe Anhang: Sanamäärät Käännösuomen korpuksessa) Daraus folgt, dass das Korpus dieser Arbeit insgesamt 37 Textdokumente und 1 403 417 Wörter enthält.

Warum diese Kategorien gewählt wurden, ist dadurch begründet, dass auch das deutschsprachige Korpus Belletristik und Kriminalromane enthält. Dass auch Unterhaltungsliteratur in das Korpus mitgenommen wurde, wird dadurch begründet, dass sie auf ähnlichen literarischen Elementen basiert wie die Belletristik, obwohl der Zweck der Unterhaltungsliteratur eher zu unterhalten ist. Es ist schwierig, eine Grenze zwischen der Belletristik und der Unterhaltungsliteratur zu ziehen. Die bibliographischen Informationen dieses Korpus enthalten die Namen der Schriftsteller und Werke sowie das Publikationsjahr. Die Anzahl der Wörter per Textdokument wird in Genauigkeit von 1000 Wörtern angegeben. Die Werke wurden zwischen den Jahren 1994 und 2000 publiziert. Obwohl die Werke des finnischsprachigen Korpus in einem engeren Zeitraum im Vergleich zu den Werken des deutschsprachigen Korpus erschienen sind, passen diese finnischsprachigen Werke jedoch zu der Periode nach dem zweiten Weltkrieg bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts, was wichtig für die Vergleichbarkeit der benutzten Korpora ist.

Die 37 finnischsprachigen Textdokumente wurden eines nach dem anderen mit dem Microsoft Word -Programm 2010 geöffnet und durchgegangen. Es wurde die Suchfunktion des Programms mit den Suchwörtern *luva\** und *lupa\** verwendet. Durch diese Suchwörter werden alle möglichen Wörter gefunden, die diese Buchstabkombinationen enthalten, einschließlich des Verbs *luvata*. Diese Wörter wurden einzeln durchgegangen um herauszufinden, ob es sich um dieses Verb geht oder etwas Anderes. Alle Belege

des Verbs *luvata* wurden zusammen mit ihrem Kontext betrachtet, weil die Bedeutung eines Verbs sich erst durch den Kontext deutlich wird. Wie beim deutschsprachigen Korpus werden die Suchergebnisse tabellarisch dargestellt (siehe Kapitel 5.2.). Nur diejenigen Sätze wurden als Sprechakte gehalten, die eindeutig zu einem Dialog gehören. Sie standen in Anführungszeichen oder waren auf eine andere Weise klar als eine Äußerung eines Sprechers markiert. Nur bei solchen Sätzen wurde nach dem performativen Gebrauch des Verbs *luvata* gesucht. Zum Schluss wurde das Recherchieren sicherheitshalber durch den Gebrauch des Korpusprogramms AntConc 3.5.8. für Windows 2019 überprüft.

Es wird danach gestrebt, dass das Recherchieren des Verbs *luvata* konsequent nach denselben Richtlinien wie beim deutschsprachigen Korpus geschieht. Folglich werden als Attribut verwendete Formen weggelassen, wie z. B.:

(4:3) *lapsille luvattu karkkipussi* oder *Lupaava keli houkutteli ihmiset rannalle.*

Die Form *luvattu* kann jedoch auch als eine Verbform fungieren, wie im folgenden Satz:

(4:4) *Minulle oli luvattu rahaa.*

Darüber hinaus kann die Form *lupaa* entweder eine Verbform oder ein Substantiv sein. Dieses Problem der Mehrdeutigkeit wurde dadurch gelöst, dass jede Form einzeln überprüft wurde und nur Verbformen in die Analyse mitgenommen wurden. Adjektivische Formen wie

(4:5) *Jouluaaton sää on lupaava.*

wurden nicht mitberücksichtigt, wie oben in Kapitel 4.1. begründet wurde. Dagegen wurden solche syntaktischen Konstruktionen im Finnischen, die einem ganzen Satz entsprechen, (auf Finnisch: lauseenvastikkeet) mitgenommen:

(4:6) *Hän allekirjoitti sopimuksen luvaten antaa meille suuren osan tuotoista.*

Diese Konstruktionen können im deutschsprachigen Korpus z. B. als eine indem-Konstruktion repräsentiert sein. Das ist der Grund, warum die quantitative Analyse auch diese finnischsprachigen Konstruktionen enthalten. Wenn eine Äußerung eines Sprechers im Material zwei Prädikate mit dem Verb *luvata* enthält, wurden sie als zwei Belege gezählt.

Eine Besonderheit bezüglich des finnischsprachigen Korpus ist, dass es im Finnischen das abgeleitete Verb *luvautua* gibt, das von der Form und Bedeutung her dem Verb *luvata* nahe liegt. Sie sind jedoch keine Synonyme. Außerdem wird in dieser Arbeit aus den Verbformen *versprechen* und *luvata* und nicht aus der Sprechaktfunktion des Versprechens ausgegangen. Die abgeleitete Formvariante bleibt somit außer Acht. Aus demselben Grund werden alle *luvautua*-Verbformen weggelassen.

## 5. Quantitative Analyse der Belege

In diesem Kapitel werden die Suchresultate zuerst tabellarisch präsentiert und zum Schluss miteinander verglichen. Weil der Ausgangspunkt dieser Arbeit die Verbformen *versprechen* und *lucata* sind, werden die Tabellen so gestaltet, dass die aus dem Material hervorgekommenen Verbformen links stehen und die Informationen über die Anzahl und die eventuelle Sprechaktfunktion rechts stehen. Die Ergebnisse werden nach den in Kapitel 4 beschriebenen Kriterien dargestellt. Die angegebenen Verbformen beziehen sich auch auf solche Wortformen, die einen großen Anfangsbuchstaben haben. Das Sternchen markiert, dass die angegebene Form alle Personenendungen enthält.

### 5.1. Das deutschsprachige Korpus

In Tabelle (3) werden die Ergebnisse des Recherchierens präsentiert. Bei performativer Verwendung des Verbs *versprechen* wird die Sprechaktfunktion genannt. Dagegen markiert ein Gedankenstrich bei allen anderen Belegen, dass eine andere Funktion vorliegt, die nicht für diese Arbeit relevant ist. Es ist aber wesentlich, dass diese Belege in der Analyse mitberücksichtigt werden, damit herausgefunden werden kann, was die Relation zwischen den performativen und allen anderen Belegen in diesem Korpus ist. Alle Partizip I-Formen des Verbs *versprechen* im deutschsprachigen Korpus wurden adjektivisch gebraucht, woraus folgt, dass sie nicht als eine Verbform gezählt werden.

Tabelle 3. Alle Belege mit dem Verb *versprechen*:

Wortformen	Anzahl der Belege	Eventuelle Präzisierung der Form	Sprechaktfunktion	Anzahl der Belege
verspricht	5		–	
verspricht*	138		–	
versprach*, versprach's	439		–	
versprochen	499		–	
versprüche	2		–	
versprechen	130	versprechen wir + versprechen Modalverb+ versprechen Modalverb + versprechen	– Versprechen Versprechen Drohung	119 2 6 3
versprech, versprech's	6		– Versprechen	1 5
verspreche	146		– Versprechen Totenbett-Schwur Drohung	25 93 3 25
<b>Insgesamt</b>	<b>1365</b>			

Aus der Tabelle (3) geht hervor, dass die performativen Belege in diesem Material meistens mit dem Verb in der ersten Person Singular geäußert werden. Jedoch kommen auch Verbformen in der ersten Person Plural (zwei Belege) vor. Eine Variation von der

üblichsten Form, also der ersten Person Sg., ist die Kombination eines Modalverbs und der Infinitivform des Verbs *versprechen* (Äußerungen wie *Ich kann + versprechen*), die die zweitmeist vorgekommene Form ist. Tabelle (3) zeigt, dass das Versprechen die am meisten aufgetretene Sprechaktfunktion im Material ist, und dass Totenbett-Schwüre nur selten vorkommen. Die Belege, die die Form *ich verspreche* im Prädikat haben, aber die nicht ein Teil eines Dialogs sind, kommen seltener vor (25 Belege), als die entsprechenden performativen Sprechakte (insgesamt 121 Belege). Folglich scheint es wahrscheinlicher zu sein, dass es um den performativen Gebrauch geht, wenn diese Verbform auftaucht.

Tabelle 4: Eine Zusammenfassung der Belege mit dem performativen Gebrauch.

<b>Sprechaktfunktion</b>	<b>Anzahl der Belege</b>
Versprechen	106
Totenbett-Schwüre	3
Drohungen	28
<b>Insgesamt</b>	<b>137</b>

Bei allen Belegen der Tabelle (4) wird analysiert, ob der Adressat des Sprechakts als ein Objekt im Dativ in der zweiten Person im syntaktischen Aufbau des Satzes realisiert wird. Die Analyse bringt mit sich wesentliche Informationen darüber, ob auf den Gesprächspartner verwiesen wird oder nicht. Der Adressat ist die Person, an die der Akt des Versprechens, des Drohens oder des Schwörens beim Totenbett richtet. In dem Sinne ist es relevant, darauf einzugehen, ob der Adressat expliziert wird oder ob er im Sprechakt latent bleibt. Wenn er nicht im Sprechakt erwähnt wird, bedeutet das nicht, dass er unklar bleibt. Vielmehr kann der Adressat aus dem Kontext in den meisten Fällen, bei denen das Objekt im Dativ in der zweiten Person fehlt, geschlussfolgert werden. Die Resultate sind in Tabelle (5) zu sehen:

Tabelle 5: Das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein des Objekts im Dativ in der zweiten Person.

	Anzahl: Objekt im Dativ	Anzahl: kein Objekt im Dativ	Insgesamt
Versprechen	83	23	106
Totenbett-Schwur	3	0	3
Drohung	28	0	28

Aus der Tabelle (5) geht hervor, dass das Objekt im Dativ in der zweiten Person in den Versprechen des untersuchten Materials sehr üblich ist im Gegensatz zu den Versprechen ohne dieses Satzglied: 78,3 % vs. 21,7 %. Bei den Totenbett-Schwüren und Drohungen war der Unterschied noch deutlicher. Alle diese Sprechakte hatten ein Objekt im Dativ in der zweiten Person, es gab keine Ausnahmen. Es scheint so zu sein, dass die performative Formel, die Vater (2002, 178) beschrieben hat (siehe Kapitel 2.1.3.), sehr üblich bei den deutschsprachigen Belegen ist.

## 5.2. Das finnischsprachige Korpus

Die quantitativen Ergebnisse des Recherchierens beim finnischsprachigen Korpus werden in der gleichen Weise präsentiert wie beim deutschsprachigen Korpus: Am links stehen die Wortformen des Verbs *luvata*, die im Material vorkommen, und die Anzahl der Belege, eventuelle Präzisierungen und Sprechaktfunktionen stehen am rechts.



Tabelle 6. Alle Belege mit dem Verb *luvata*:

Wortformen	Eventuelle Präzisierung	Anzahl der Belege	Sprechaktfunktion	Anzahl der Belege
luvasi*, luvattiin, lupas, lupahi (sic!),	Die zwei letzteren Formen: Dialektformen	294	–	
luvannut, luvattu, luvanneet, luvanu	Die letzte Form: Dialektform	86	–	
luvata		6	–	
lupaa	Die 3. Pers. Sg. im Präsens, Imperativform oder mit Negation	18	–	
lupaatko, lupaaathan, lupasinko usw.	Alle Frageformen	7	–	
lupaan		23	– Versprechen Drohung	7 15 1
Präsensformen außer lupaa und lupaan	lupaat, lupaamme, luvataan	9		
lupaisi*		3		
tuli luvattua		3		
lupaamaan		3		
luvatessani, lupaaamalla, luvaten, luvanneen*, luvattuaan		13		
<b>Alle Belege insg.</b>		<b>465</b>		

Alle performativen Belege im finnischsprachigen Material werden mit der Verbform *lupaan* ausgedrückt. Versprechen war die weitaus üblichste Sprechaktfunktion von diesen Belegen. Kein Totenbett-Schwur wurde gefunden, und auch für Drohungen gab es nur einen Beleg (siehe Tabelle 6). Interessant beim finnischsprachigen Korpus ist, dass zwei Belege in zwei Romanen vorkommen, bei denen man in einem innerlichen Dialog etwas dem Gott verspricht. Dabei gibt es jedoch keinen menschlichen Hörer und die Versprechen werden nicht laut ausgesprochen, was bedeutet, dass sie nicht als Sprechakte gezählt wurden. Die performativen Sprechakte sind häufiger (16 Belege) als die nicht-performativen Äußerungen (7 Belege), was die Verbform *lupaan* betrifft.

Tabelle 7. Eine Zusammenfassung der Belege mit dem performativen Gebrauch.

<b>Sprechaktfunktion</b>	<b>Anzahl der Belege</b>
Versprechen	15
Totenbett-Schwüre	0
Drohungen	1
<b>Insgesamt</b>	<b>16</b>

In Bezug auf den Gebrauch des Verbs *luvata* wurde in Kapitel 2.1.1. erwähnt, dass der Adressat durch eine Bestimmung im Allativ geäußert werden kann. Wie beim deutschsprachigen Material wurden alle performativen Belege durchgegangen um herauszufinden, wie häufig diese Bestimmung im untersuchten finnischsprachigen Material vorkommt. Die Analyse zeigt, dass diese Bestimmung äußerst selten vorhanden war: Die einzige personenbezogene Bestimmung im Allativ war in der Drohung zu finden, die aber in der Form der dritten Person Sg. war. Kein Beleg hatte eine Bestimmung im Allativ in der zweiten Person. Das bedeutet, dass der Adressat im Material dieser Arbeit kaum explizit genannt wird, sondern es wird erwartet, dass man den Adressaten aus dem Kontext schließt. Die Resultate sind in der folgenden Tabelle (8) zu sehen:

Tabelle 8. Das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein der Bestimmung im Allativ in der zweiten Person.

	Anzahl: Bestimmung im Allativ in der zweiten Person	Anzahl: keine Bestimmung im Allativ in der zweiten Person	Insgesamt
Versprechen	0	15	15
Totenbett-Schwur	0	0	0
Drohung	0	1	1

### 5.3. Vergleich Deutsch – Finnisch

In diesem Kapitel werden die Resultate der beiden untersuchten Korpora miteinander verglichen. Weil die benutzten Korpora von unterschiedlicher Größe sind, ist es möglich nur vorsichtige und begrenzte Schlussfolgerungen davon zu ziehen, was für Unterschiede es zwischen dem Deutschen und Finnischen bezüglich des performativen Gebrauchs der Verben *versprechen* und *luvata* gibt. Jedoch lassen sich vorsichtige Tendenzen auf Grund der quantitativen Analyse dieser Korpora erkennen. Diese Schlussfolgerungen beschränken sich auf die benutzten Korpora und lassen sich nicht generalisieren.

Tabelle 9. Der deutsch-finnische quantitative Vergleich

	Versprechen			Totenbett-Schwüre			Drohungen			Anzahl der performativ gebrauchten Belege	% performativ gebrauchte Belege
	Anzahl	% von allen Belegen	% von allen performativen Belegen	Anzahl	% von allen Belegen	% von allen performativen Belegen	Anzahl	% von allen Belegen	% von allen performativen Belegen		
D E	106	7,8	77,4	3	0,2	2,2	28	2,1	20,4	137	10
F I	15	3,2	93,8	0	0	0	1	0,2	6,3	16	3,4

Aus den Resultaten in Tabelle (9) geht hervor, dass das Verb *versprechen* verhältnismäßig viel öfter performativ gebraucht wird (10 %) als das finnische Äquivalent (3,4 %). Ein deutlicher Unterschied ist bei Drohungen zu sehen: Von den deutschsprachigen performativen Belegen sind sogar 20,4 % Drohungen, während beim finnischsprachigen Material dieselbe Prozentzahl nur 6,3 % ist. Im Material wurde keinen finnischsprachigen Totenbett-Schwur gefunden, aber im Deutschen kommt dieser Sprechakt nachgewiesenermaßen vor (0,2 %). In den beiden Korpora sind Versprechen die häufigste Sprechaktfunktion von den performativen Belegen. Die beiden Sprachen haben auch gemeinsam die Tatsache, dass die Formen *ich verspreche* bzw. *lupaan* öfter performativ gebraucht werden als nicht-performativ.

Der Unterschied zwischen dem Deutschen und Finnischen im analysierten Material dieser Arbeit ist sehr deutlich, was die explizite Nennung des Adressaten betrifft. Im Deutschen gibt es in den meisten Fällen ein Objekt im Dativ in der zweiten Person, das den

Gesprächspartner bzw. die Gesprächspartner (Pl.) nennt, während im Finnischen die Nennung des Adressaten latent bleibt.

## 6. Qualitative Analyse einiger ausgewählter Belege

In diesem Kapitel analysiere ich qualitativ ausgewählte Beispiele für einen Sprechakt jeder Sprechaktfunktion: Versprechen, Totenbett-Schwur und Drohung. Für die Analyse wurden solche Belege gewählt, die meiner Ansicht nach möglichst gut die genannten Sprechaktfunktionen repräsentieren und deren Kontext möglichst eindeutig ist. Eine Ausnahme macht die finnischsprachige Drohung, die keine typische Drohung in jeder Hinsicht ist. Weil sie die einzige Drohung mit dem Verb *luvata* war, wird sie präsentiert. Von der Sprechaktfunktion des Versprechens gibt es ein zusätzliches, kurzes Beispiel nach der hauptsächlichen Analyse, weil es meiner Meinung nach wichtig ist, dass ein Beispiel sowohl für ein initiierendes als auch ein reaktives Versprechen für beide Sprachen vorgestellt wird. Der Grund für diese Wahl ist, dass sie ermöglicht, unterschiedliche Versprechen hervorzubringen. Ich konzentriere mich im Rahmen dieser Arbeit auf die Belege, die in den benutzten Korpora zu finden sind. Trotzdem werde ich in Kapitel 6.2.2. zwei Beispiele von außerhalb des finnischsprachigen Korpus vorstellen, weil die Texte des Korpus keinen Totenbett-Schwur mit dem Verb *luvata* enthalten. Diese Beispiele deuten jedoch darauf hin, dass der Gebrauch dieses Verbs in einem Totenbett-Schwur dem Finnischen nicht fremd ist.

Die ausgewählten Belege werden zusammen mit ihrem Kontext präsentiert. Es werden mehrere Sätze vor und nach dem Satz mit dem Verb *versprechen* bzw. *luvata* mitgenommen. Auf diese Weise ist es möglich, den Kontext zu berücksichtigen und die Rolle des Sprechakts im Gespräch zu analysieren. Der Theorieteil in Kapitel 2 fungiert als Basis der Analyse. Zuerst wird mit Hilfe der Bedingungen von Searle (1969, 57-61) beurteilt, ob der jeweilige Sprechakt gelungen ist. Es wird auf die Bedingungen mit der Abkürzung „B.“ und einer Nummer verwiesen. Danach wird der Sprechakt aus der Perspektive des Erfolgreichseins (Wunderlich 1978, 58) analysiert. Die Rolle des Sprechers und des Hörers in der Gesprächssituation wird mitberücksichtigt.

## 6.1. Fallstudien zu dem Verb *versprechen*

### 6.1.1. Versprechen

(6:1), Teil 1

In der letzten Nacht im Forst, bevor sie die Burg erreichten, fasste der junge Mann einen bedeutungsvollen Entschluss. Behutsam strich er der jungen Frau über die Hand: „Endana?“, flüsterte Gerrit. „Ich habe etwas sehr Wichtiges vergessen, ich muss noch mal zurück! Ich **verspreche** dir, zum Fest pünktlich zurück zu sein!“ „Du kannst doch nicht allein ...!“ Gerrit legte seine Finger zärtlich auf ihre Lippen. „Ich muss zurück!“, sagte er mit einer sanften Stimme. „Allein!“ Endana beobachtete ihn, wie er sich mit dem Pferdezügel an der Hand tastend aus dem Lager schlich. **(DIV/APR.00001 Planert, Angela: Rubor Seleno. - Förritz, 2005, S. 286)**

In diesem Beispiel (6:1), Teil 1, wird das Verb *versprechen* in einem Versprechen gebraucht. Der Sprechakt hat die performative Formel, weil das Subjekt die Form der ersten Person Singular hat und das Verb *versprechen* im Präsens Indikativ steht. Das Verb *versprechen* wird performativ gebraucht und der Akt des Versprechens wird vollzogen, wenn man den Sprechakt ausspricht. In diesem Sprechakt verspricht der Mann Gerrit der jungen Frau Endana, zum Fest pünktlich zurück zu sein. Was versprochen wird ist der propositionale Gehalt [zum Fest pünktlich zurück zu sein] und das Verb *versprechen* fungiert als Indikator illokutionärer Kraft, der ausdrückt, wie Endana diesen propositionalen Gehalt verstehen sollte, also als ein Versprechen. Gerrits Versprechen initiiert die Sprechaktsequenz, was bedeutet, dass er das Versprechen aus eigener Motivation äußert, nicht z. B. als eine Reaktion auf eine Bitte. Wie Joenpelto (1984, 94-95) es feststellt, ist an einem Versprechen wie im Beispiel (6:1), Teil 1, mehr Lebenskraft angebunden als bei bedingten oder reaktiven Versprechen.

Es wird mit Hilfe der Bedingungen 2–8 von Searle (1969, 57-61) beurteilt, ob das Versprechen von Gerrit gelungen ist oder nicht. Es wird davon ausgegangen, dass die allgemeineren Bedingungen 1 und 9 erfüllt werden. Hier wird die Erfüllung der Bedingungen in derselben Reihenfolge durchgegangen wie die Bedingungen bei Searle aufgelistet sind. Der Sprecher äußert die Proposition [zum Fest pünktlich zurück zu sein] in seinem Versprechen (B. 2). Gerrit beschreibt in der Proposition einen Akt, den er in der Zukunft vollziehen will, nämlich dass er pünktlich zurück zum Fest sein wird (B. 3). Dieser zukünftige Akt ist bestimmt eine positive, wünschenswerte Sache für Endana, der dieses Versprechen gegeben wird. Gerrit glaubt auch, dass Endana den propositionalen Gehalt für positiv hält (B. 4).

Es ist nicht selbstverständlich, dass Gerrit pünktlich zurück zum Fest sein wird, ohne dieses zu versprechen. Deswegen hat das Versprechen einen Sinn. Wenn Gerrit und Endana schon vorher wüssten, dass Gerrit rechtzeitig zurück sein wird, bräuchte Gerrit diese Sache nicht zu versprechen (B. 5). Wir können nicht wissen, ob Gerrit beim Versprechen wirklich die Intention hat, sein Wort zu halten oder ob er ein unechtes Versprechen macht. Das kann erst dann beurteilt werden, wenn Gerrit sein Versprechen tatsächlich erfüllt (B. 6). Gerrit muss denken, dass es für ihn möglich ist, rechtzeitig zurück zu sein. Wenn es eher unmöglich wäre, würde Endana vielleicht daran zweifeln, ob das Versprechen Gerrits doch unehrlich ist (B. 6). Wenn Gerrit Endana verspricht, pünktlich zurück zum Fest zu sein, intendiert er, dass er eine Verpflichtung eingeht (B. 7). Er teilt Endana es mit (B. 8). Wenn Gerrit ehrlich sein Versprechen gegeben hat, könnte man feststellen, dass sein Versprechen gelungen ist, weil es so aussieht, dass alle Bedingungen erfüllt werden.

Ein weiterer Textabschnitt desselben Romans wird in der Analyse mitberücksichtigt, weil er Informationen enthält, die entscheidend für das Erfolgreichsein des Sprechakts in (6:1), Teil 1, sind. Es sei hier noch darauf aufmerksam gemacht, dass das Verb *versprechen* im Beispiel (6:1, Teil 2) nicht performativ benutzt wird, weil es im Perfekt steht.

(6:1), Teil 2:

„Endana!“ Es klopfte wild an ihrer Tür: „Zieh dein Kleid bitte an, die ersten Gäste sind schon hier und warten auf dich!“ Endana verdrehte die Augen: „Ja, Mutter!“ Missmutig blickte sie auf das Kleid, das auf ihrem Bett lag. „Gerrit, wo bleibst du? Du hast es **versprochen!**“, flüsterte sie zu sich. Dann pochte es erneut an ihrer Tür! Da sie sich immer einschloss, stand sie auf, um die Tür zu öffnen: „Liv! Kommt herein!“, bat Endana Gerrits Mutter. (DIV/APR.00001 Planert, Angela: Rubor Seleno. - Föritz, 2005, S. 287)

Gerrits Versprechen scheint also gelungen zu sein, aber ist es erfolgreich in dem Sinne wie Wunderlich (1978, 58) das Erfolgreichsein definiert? Erreicht das Versprechen sein Ziel? Im Beispiel (6:1, Teil 1) ist zu sehen, dass Endana nicht explizit das Versprechen Gerrits akzeptiert sondern daran zweifelt, was Gerrit gesagt hat. Deswegen ist es nicht sicher, ob Endana voraussetzt, dass Gerrit so tun wird wie versprochen. Im Beispiel (6:1, Teil 2) wird jedoch evident, dass Endana Gerrits Versprechen doch ernst genommen hat. Endana fragt sich im Beispiel (6:1 Teil 2), wo Gerrit bleibt und sagt zu sich, dass Gerrit es versprochen hat, pünktlich zurück zum Fest zu sein. Folglich kann Gerrits



Versprechen zumindest in dieser Hinsicht als erfolgreich betrachtet werden, weil Endana Gerrits Versprechen angenommen hat.

Wenn Endana das Versprechen Gerrits akzeptiert, entsteht eine Situation, in der Gerrit verpflichtet ist, sein Versprechen zu verwirklichen. Hieraus folgt, dass Endana das Recht hat, die Erfüllung des Versprechens zu erwarten oder Gerrit von diesem Versprechen zu befreien. Im Beispiel (6:1 Teil 2) ist zu sehen, dass Endana erwartet, dass Gerrit sein Wort hält. Sie glaubt, dass er sein Versprechen ehrlich gemacht hat. Wenn man davon ausgeht, dass ein Versprechen erst dann erfolgreich betrachtet werden kann, wenn der Akt in der Proposition verwirklicht wird, dann kann Gerrits Versprechen erst im Zeitpunkt, wo er pünktlich zurück zum Fest ist, erfolgreich sein. Dieses ist Gerrit aber nicht gelungen. Das kann verschiedene Gründe haben. Entweder hat Gerrit ein unechtes Versprechen gemacht, wobei er keine Intention gehabt hat, sein Wort zu halten, oder er hat ein echtes Versprechen gegeben, aber er wurde von einer Force majeure betroffen. Ob Gerrits Versprechen erfolglos war, hängt davon ab, wie der Begriff des Erfolgreichseins interpretiert wird. In jedem Fall kommt Gerrit nicht pünktlich zurück zum Fest und das was versprochen wurde, wurde nicht erfüllt.

Anders als beim initiierenden Sprechakt oben (6:1, Teil 2) ist das folgende Versprechen (6:2) eine Reaktion auf eine Bitte:

(6:2)

Zögernd streckte sie die Hand aus. »Keine Alleingänge mehr, versprechen Sie es.« »Ich **verspreche** es.« »Was versprechen Sie?« »Ich verspreche, dass ich keine Alleingänge mehr mache.« (DIV/KSB.00001 Klewe, Sabine: Blutsonne, [Kriminalroman]. - Meßkirch, 25.03.2011)

### 6.1.2. Totenbett-Schwur

(6:3)

„Nichts halb zu tun, ist eines edlen Menschen Art“, sprach sie. Der Korporal atmete schwer. Blut sickerte aus seinem Mund. Er spuckte es zur Seite. „Noch nicht“, flüsterte er. „Ich möchte meine Kinder versorgt wissen. Habt bitte ein Auge auf sie. Versprecht Ihr mir das?“ „Ich **verspreche** es Euch, Sergeant“, antwortete Nanni. „Gut, dies aus Euerem Munde zu wissen“, das Blut erstickte seine Rede. Er röchelte und befahl seine Seele zu Gott. Dann starb er. (DIV/RMR.00001 Müller, Raimund: Die Ritter der Euterpe. - Förritz, 2004 [S. 476])

In diesem Beispiel (6:3) wird das Verb *versprechen* in einem Schwur benutzt. Der Sprechakt hat die performative Formel, in der das Subjekt die Form der ersten Person Singular hat und das Verb *versprechen* im Präsens Indikativ steht. Das Verb *versprechen* wird performativ gebraucht und der Akt des Schwörens wird vollzogen, wenn man den Sprechakt ausspricht. Dieser Schwur wird nicht nach den Bedingungen von Searle analysiert, weil der Unterschied zwischen einem Versprechen und einem Schwur nicht mit Hilfe einer solchen Analyse zum Vorschein kommt. Ein Schwur kann alle Bedingungen eines gelungenen Versprechens erfüllen, aber das Besondere an Schwüren wird dadurch nicht erhellt. Dagegen wird auf die Gesprächssituation näher eingegangen und die Besonderheiten eines Schwurs werden dadurch gezeigt.

Der Soldat liegt auf dem Totenbett und äußert, dass er möchte, dass Nanni sich um die Kinder des Soldaten kümmert, nachdem er tot ist. Nanni erwidert die Bitte, indem sie sagt: *Ich verspreche es Euch, Sergeant*. In dieser Situation geht Nanni eine Verpflichtung ein, aber die Verpflichtung richtet sich auf Nanni selbst, nicht auf den sterbenden Soldaten. Weil der Soldat schon tot sein wird im Zeitpunkt, wo beurteilt werden kann, ob Nanni ihr Wort hält, kann die Verpflichtung sich nicht auf den Soldaten richten. Es wird dem Soldaten nicht möglich sein, zu kontrollieren, ob Nanni in der Zukunft so tun wird wie gesagt. Deswegen kann es hier nicht um ein Versprechen gehen, sondern das was Nanni in dieser Situation äußert, ist eher ein Schwur. Es hängt von der Interpretation ab, ob Nannis Schwur schon dann als erfolgreich betrachtet werden kann, wenn sie sich selbst zum Schwur verbindet oder erst dann, wenn sie sich um die Kinder des Soldaten kümmert.

### 6.1.3. Drohung

Das Beispiel (6:4) mit dem Verb *versprechen* ist eine Drohung. Der Sprechakt hat die performative Formel, weil das Subjekt die Form der ersten Person Singular hat und das Verb *versprechen* im Präsens Indikativ steht. Das Verb *versprechen* wird performativ gebraucht und der Akt des Drohens wird vollzogen, wenn man den Sprechakt ausspricht. Der Sprechakt wird nach den Bedingungen von Searle (1969, 57-61) analysiert, sodass es gezeigt wird, dass alle Bedingungen eines Versprechens hier nicht erfüllt werden.

(6:4)

Verstehst du denn nicht, dass ich es nur gut mit dir meine? Johann, ich flehe dich an, sage dich los von ihr und unser aller Ehre ist wieder hergestellt!“ „Darauf kannst du lange warten, denn das werde und will ich nicht!“ Der Onkel stieß einen tiefen Seufzer aus. Tränen standen in seinen Augen und Johann spürte, dass er nach Worten rang. „Sei unbesorgt“, sprach Johann, „ich gehe noch heute, doch ist dann das Tischtuch zwischen uns zertrennt und nichts, aber rein gar nichts, wird mich von da an noch weiter an euch binden und eines **verspreche** ich dir, niemals mehr werde ich meinen Fuß über die Türschwelle dieses Hauses setzen, in dem ich geboren bin.“ Johann wandte dem Onkel den Rücken zu. „Ich bitte dich...“ „Vergiss es! Der Würfel ist gefallen, denn ich wüsste nichts, was es zwischen uns noch zu bereden gibt“, fiel ihm Johann ins Wort. Beim Hinausgehen knirschte unter seinen Schritten das Glas einer zerschmissenen Fensterscheibe. (DIV/RMR.00001 Müller, Raimund: *Die Ritter der Euterpe*. - Förritz, 2004, S. 671)

In dieser Situation geht es darum, dass Johann dem Onkel droht, indem er sagt, dass er niemals mehr seinen Fuß über die Türschwelle des Hauses setzen wird. Johann äußert den sachlichen Inhalt [niemals mehr werde ich meinen Fuß über die Türschwelle dieses Hauses setzen] in seiner Drohung (B. 2). Johann beschreibt in der Proposition, wie er in der Zukunft handeln wird (B.3). Sein zukünftiger Akt (dass er niemals seinen Fuß über die Türschwelle des Hauses setzen wird) scheint aber eine negative Sache für den Onkel zu sein, weil er wahrscheinlich ein gutes Verhältnis zu Johann haben möchte. In dieser Hinsicht unterscheidet sich diese Drohung von einem Versprechen (B. 4).

Es ist nicht selbstverständlich, dass Johann das Verhältnis zum Onkel auch ohne die Drohung brechen würde. Deswegen macht die Drohung einen Sinn (B. 5). Die von Johann geäußerte Drohung kann entweder ehrlich oder unehrlich sein. Es hängt davon ab, ob er wirklich vorhat, die Drohung zu realisieren oder nicht (B. 6). Johann muss sein zukünftiges Handeln [niemals mehr werde ich meinen Fuß über die Türschwelle dieses Hauses setzen] für möglich halten, oder sonst würde der Onkel wahrscheinlich die Gültigkeit der Drohung bezweifeln (B. 6). Johann will dem Onkel mitteilen, dass er sich zur Proposition der Drohung verbindlich gemacht hat (B. 7 und 8).

Anders als beim Versprechen ist hier das zukünftige Handeln des Sprechers nicht wünschenswert für den Hörer. Deswegen geht es hier um eine Drohung und nicht um ein Versprechen. Ein anderer Unterschied ist, dass der Sprecher Johann sich nicht dem Onkel gegenüber verpflichtet, sondern er macht sich nur zum sachlichen Inhalt der Drohung verbindlich (vgl. Vanderveken 1990, 183). Die Wirkung, nach der Johann strebt, ist dass der Onkel erschrecken würde und glauben würde, dass Johann wirklich nie

mehr den Onkel besuchen würde. Wenn der Onkel so reagiert wie Johann erhofft, kann seine Drohung in diesem Punkt als erfolgreich gesehen werden. Erst in der Zukunft ist es möglich zu wissen, ob Johann seine Drohung verwirklicht oder nicht.

Johann und der Onkel streiten miteinander und die Stimmung des Dialogs zwischen ihnen ist düster. Der Onkel kann vielleicht ahnen, dass das, was Johann in dieser Situation sagt, ernst und sogar böse gemeint ist. Wenn Johann dann in seinem Sprechakt das Verb *versprechen* zusammen mit dem für den Onkel negativen propositionalen Gehalt äußert, macht der Onkel Schlussfolgerungen und interpretiert diesen Sprechakt als eine Drohung (vgl. Moilanen 1997, 135-136).

## 6.2. Fallstudien zu dem Verb *luvata*

### 6.2.1. Versprechen

Das folgende Beispiel (6:5) ist ein Textauszug aus dem Werk *Papin poika ja pappi* (1997) von Keijo Siekkinen. Es geht um einen Dialog zwischen Eero und Asko, in dem Eero über seine Geschäftsidee spricht und seinen Gesprächspartner Asko darum bittet, mit der Bank darüber zu sprechen. Asko antwortet mit einem Versprechen, in dem das Verb *luvata* in der performativen Formel steht und den Akt des Versprechens äußert.

(6:5)

- Etkö sinä voisi neuvotella pankin kanssa? - Tämä on luottamuksellista. Minä vetoan sinun luottamukseen Asko. Minä en voi neuvotella pankin kanssa juuri tällä hetkellä. Minä toivon, että sinä ajattelisit tätä asiaa. Ja jos vain voisit ja minä uskon että sinä voit tehdä jotakin, joka on oikein. Koska tässä ei ole mitään väärää. Tähän ei sisälly mitään salaista. Tämä on minun puolelta rehti ja avoin tilanne. - Minä **lupa**an ajatella, Asko sanoi. Eero saattoi Askon ovelle. Hänen kätensä oli Askon hartioilla. Hänen silmänsä olivat pehmeät ja kosteat. - Käy tervehtimässä Essiä ennen kuin menet, Eero sanoi ja tarttui molemmin käsin Askon käteen ja puristi. (Keijo Siekkinen: *Papin poika ja pappi* 1997 S. 71)

Der zu analysierende Sprechakt ist Askos Äußerung *Minä lupaan ajatella* (Auf Deutsch: Ich verspreche, dass ich darüber nachdenken werde. Übersetzt von A. A.-N.). Er enthält die Teile [*Minä lupaan*] als Indikator illokutionärer Kraft und [*ajatella*] als propositionalen Gehalt des Versprechens (B2). In der Proposition wird beschrieben, was Asko in der Zukunft machen wird, nämlich er wird denken (B3). Eero hält es für eine positive Sache für sich selbst und Asko ist dessen bewusst (B4). Im Dialog versucht

Eero aktiv Asko zu überreden, mit der Bank über finanzielle Angelegenheiten zu sprechen und Asko erwidert darauf mit seinem Versprechen. Das bedeutet, dass es nicht selbstverständlich ist, dass Asko ohne seinen Sprechakt sich zum Überlegen verbindlich machen würde (B5). Später im Roman (auf der Seite 74) bereut Asko ein wenig, was er Eero versprochen hatte, aber wahrscheinlich hatte er jedoch beim Versprechen die Intention, sein Wort zu halten (B6). Die Reue, die Asko später fühlt, bringt zum Vorschein, dass Asko verstanden hat, dass er beim Versprechen eine Pflicht übernimmt (B7). In seinem Sprechakt informiert er Eero darüber, dass er eine Pflicht übernommen hat (B. 8).

Aus der Perspektive der Bedingungen von Searle kann der Sprechakt Askos als gelungen gehalten werden. Die nächste Frage wäre, wie erfolgreich (vgl. Wunderlich 1978, 58) sich das Versprechen in der späteren Handlung des Romans erweist? Wahrscheinlich erwartet Eero jetzt, dass Asko bald in die Bank geht. Erst dann würde das Versprechen erfüllt, obwohl Asko eigentlich nur versprochen hat, darüber zu denken. Der Druck, den Eero gegen Asko im Gespräch stellt, hat bestimmte Wirkung darauf, wie Asko sich nach dem Versprechen benimmt und wie groß seine Motivation bei der Sache ist. Wie Joenpelto (1984, 94) es sieht, hätte ein selbständiges Versprechen mehr Kraft als ein Versprechen, das nach einer Bitte geschieht, wie in diesem Gespräch, in dem Eero explizit eine Bitte an Asko richtet, mit der Bank zu sprechen. Wir können nicht wissen, ob Asko ohne die explizite Bitte versprochen hätte, Eero zu helfen.

Im folgenden Dialog (6:6) wird ein Versprechen nicht wie beim (6:5) erwartet, sondern es wird aus der eigenen Initiative des Sprechers ausgesprochen:

(6:6)

Käskit mennä suutelemaan muita naisia, Tero Kallio vastasi häkeltymättä. Minä häkellyin. - Ei se tietenkään sinulle ollut tarkoitettu. Tarkoitan... Siis en tarkoita, että... Eläköön. Mummo oli joskus väittänyt, että yhdestoista käsky kuului: älä selitä. - Tietysti sinä saat pussailla vaikka lampaita, lupasin lopulta melkein äkäisesti, kun kyllästyin kääntelemään päässäni uppiniskaisia sanoja. Vastaheränneeltä ihmisraasulta ei saanut vaatia liikoja. - Kiitos. Minä puolestani **lupaan**, että tämän seudun naiset saavat kulkea metsässä kaikessa rauhassa ja turvallisesti, mikäli se minusta riippuu. (Liisa Tammio: Maan ilot 1998, 104)

### 6.2.2. Totenbett-Schwur

Im finnischsprachigen Korpus war kein Totenbett-Schwur zu finden, aber es gibt Hinweise dafür, dass das Verb *luvata* generell im Finnischen auch die Sprechaktfunktion des Totenbett-Schwurs vertritt. Ein Beleg mit diesem Verb in einem Totenbett-Kontext (1:2) wurde schon in Kapitel 1.2. präsentiert. In diesem Zusammenhang ist es wichtig wahrzunehmen, dass das Verb in (1:2) nicht in der performativen Formel steht, und auch nicht in den im Folgenden zu präsentierenden zwei weiteren Beispielen. Trotzdem ist es sinnvoll, auf sie einzugehen, weil sie den Gebrauch des Verbs *luvata* in dem genannten Kontext ans Licht bringen können. Wie dieses Verb im Finnischen explizit in der performativen Formel beim Totenbett gebraucht wird, wäre ein Thema einer weiteren Arbeit.

Eine deutliche Nennung von einem beim Totenbett geäußerten Schwur steht auf der Rückseite des Romans *Nopeasti piirretyt pilvet* (2019) von Paula Nivukoski. Da wird über den Hintergrund der Handlung auf diese Weise erzählt:

(6:7)

„Kun mies lähtee leveämmän leivän toivossa Amerikkaan, Liisa jää lapsineen Isoonkyröön. Häntä painaa **lupaus**, jonka hän antoi isänsä **kuolinvuoteella**.“ (Paula Nivukoski: *Nopeasti piirretyt pilvet* 2019, Rückseite des Romans)

Am Anfang des Romans wird die Situation beim Totenbett beschrieben. Liisas Vater ist todkrank und er liegt auf dem Bett. Liisa und ihr Vater sprechen über die Zukunft:

(6:8)

– Pirät hualen äiteestä ja siskoosta. Isä ojensi vapisevaa kättään Liisaa kohti. – Ja tila, isä puristi heikosti Liisan kättä, – koita sinä pitää tila suvus. Liisa puristi isän kädestä ja tunsi, miten sanat puristuivat kurkkuun. (Paula Nivukoski: *Nopeasti piirretyt pilvet* 2019, 15)

Liisa presst ihrem Vater die Hand, um zu versprechen, dass sie sich darum kümmern wird, worum der Vater sie gebeten hat. Obwohl das kein expliziter sprachlicher Akt ist, wird später im Roman deutlich, dass Liisa sich zu der Fürsorge verbindlich gemacht hat:

(6:9)

„Liisa itki taloa, jonka isä oli hänen vastuulleen jättänyt“ (Paula Nivukoski: *Nopeasti piirretyt pilvet* 2019, 18).

### 6.2.3. Drohung

Wie die quantitative Analyse zeigte, gibt es im finnischsprachigen Korpus nur eine Drohung mit dem Verb *luvata* als Indikator illokutionärer Kraft. Diese wird jetzt präsentiert. Die Drohung unterscheidet sich von dem deutschsprachigen Beispiel in Kapitel 6.1.3. in der Hinsicht, dass in dieser Situation das Objekt der Drohung nicht anwesend ist. Der folgende Textabschnitt ist aus dem Werk *Maan ilot* (1998) von Liisa Tammio. Ein Junge namens Ville sitzt auf dem Schornstein eines Stallgebäudes, weil er nicht will, dass das Gebäude vermietet wird. Seine Mutter Maija ärgert sich darüber und besucht ihre Nachbarin Riina, um ihr über Villes Aktion zu erzählen. Maija droht seinem Sohn Ville, indem sie äußert *Kunnon löylytyksen minä sille lupaam!* (auf Deutsch: Eine Tracht Prügel verspreche ich ihm!, übersetzt von A. A.-N.), aber nur Riina hört die Äußerung. Die von Henriksson (2004, 94) formulierten Einleitungsbedingungen einer Drohung wären in diesem Fall Villes demonstrative Tat, die gegen die Interessen Maijas anstößt.

(6:10)

Ja eikös tämä hyväkäs juuri tänään, kun sen Kallion piti tulla, sitonut itsensä pyykkinarulla piharakennuksen katon tikkaisiin ja piippuun kiinni, ja siellä se nyt istuu piipun päällä kuin sanonko mikä! Se väittää, että kun vuokralainen ei voi sytyttää hellaan tulta, ei se voi mökissä asuaakaan. Maija-parkaa hengästytti. - Hyvin päätelty. Ei Ville kovin tyhmä ole, myönsin. - Mihin minä sen kanssa joudun? - Jospa Villen saisi houkutteltua alas puhumalla. Lupaamalla vaikka jotakin. - Kunnon löylytyksen minä sille **lupaam!** (Liisa Tammio: *Maan ilot* 1998, S. 83)

Die Intention Maijas ist allem Anschein nach, eine Drohung auszusprechen und der Zuhörerin Riina mitzuteilen, dass sie in der Zukunft ihren Sohn eine Tracht Prügel gegeben wird. Der Inhalt des Sprechakts wird negativ für Ville sein und deswegen kann die Äußerung kaum als ein Versprechen interpretiert werden. Die vierte Bedingung eines gelungenen Versprechens von Searle (1969, 57-61) wird nicht erfüllt. Der Gebrauch der performativen Formel bestätigt, dass der Akt des Drohens vollzogen wird, obwohl das Objekt der Drohung nicht dabei ist. Dass Zuhörer einer Drohung eine Rolle in der Situation spielen können, hat auch Blanco Salgueiro (2010, 223) festgestellt, obwohl die von ihm beschriebene Beispielsituation in Kapitel 2.2.3. anders aufgebaut war. Hier hat Riina eine bedeutende Rolle als Zeugin der Drohung. Vielleicht ist sie teilweise auch ein Objekt der Drohung in dem Sinne, dass Maija auch den Zustand Riinas beeinflussen

versucht, um ihre eigenen Interessen zu fördern. Möglicherweise hofft sie, dass Riina ihr helfen wird, wenn diese wegen Villes Schicksal ängstlich wird.

Nach diesem Dialog wird expliziert, dass es beim Beleg (6:10) tatsächlich um eine Drohung ging, die jedoch nicht so böse gemeint ist. Die Wörter, die sich auf eine Drohung beziehen, sind fett markiert:

(6:11)

Nauroin äänettömästi. Maijalle ei varmasti tullut hädän hetkellä mitään muuta toimintamallia mieleen kuin kasvot punaisina säksättäminen ja voimaperäinen **uhkailu**. Ikävä kyllä, ne eivät tainneet tehota. Ville oli niihin liian tottunut – kuten myös siihen, ettei selkäpiitä karmivia **uhkauksia** milloinkaan toteutettu. (Liisa Tammio: Maan ilot 1998, S. 84)

### 6.3. Vergleich Deutsch – Finnisch

Aus der qualitativen Analyse der Versprechen auf Deutsch und Finnisch schlussfolgert man, dass die Verben *versprechen* und *luvata* in derselben Weise in der Sprechaktfunktion des Versprechens gebraucht werden können. Es gab keine Unterschiede zwischen den Versprechen in Bezug auf die Gelingensbedingungen oder das Erfolgreichsein. Es kann auch festgestellt werden, dass die beiden Verben als Indikator illokutionärer Kraft bei Drohungen dienen können. Ob der explizit performative Totenbett-Schwur auch in der finnischen Belletristik außerhalb dieses Korpus zu finden ist oder nicht, wäre ein Thema für eine weitere Arbeit. Auf die beiden Sprachen waren sowohl initiiierende als auch reaktive Versprechen im Material zu finden. Diesbezüglich gibt es keinen Unterschied zwischen den Sprachen.

In Bezug auf die deutschsprachigen Belege in Kapitel 6.1. ist auffallend, dass der Adressat explizit in allen diesen Sprechakten erwähnt wird. Er wird mit einem Dativobjekt in der zweiten Person ausgedrückt, wie beim Beispiel (6:1, Teil 1) *Ich verspreche dir, zum Fest pünktlich zurück zu sein*, bei dem diese Bestimmung, fettgedruckt ist. In Kapitel 2.1.3. wurde erwähnt, dass die performative Formel von Vater (2002, 178) bezüglich des Deutschen diese Bestimmung enthält. Die Resultate der quantitativen Analyse bezüglich der Nennung des Adressaten in Kapitel 5, der in Kapitel 6.2.1. analysierte Belege (6:5), die finnischsprachigen Beispiele in Tabelle (1) in Kapitel 1.2. und die Bei-



spielsätze von Pajunen (1999, siehe Kapitel 2.1.1.) können darauf hindeuten, dass die den Adressaten betreffende Bestimmung im Finnischen oft latent bleibt.

## 7. Schlussfolgerungen und Überlegungen

Es wurde am Anfang dieser Arbeit die Frage gestellt, was für Akte ein Sprecher vollzieht, wenn er jemandem etwas verspricht, jemandem droht, oder wenn er beim Totenbett einer Person etwas schwört. Als gemeinsamen Faktor dieser Sprechaktfunktionen wurden die Verbindlichkeit zum propositionalen Gehalt und der performative Gebrauch des Verbs betrachtet. Die Analyse eines gelungenen Versprechens brachte hervor, dass mehrere Bedingungen in der Gesprächssituation erfüllt werden müssen, damit der Zweck der Äußerung erreicht wird.

Im Laufe der Untersuchung wurde klar, dass ein Sprechakt nicht isoliert betrachtet werden sollte, weil der Kontext um den Sprechakt herum wesentliche Informationen enthält. Um ein Sprechakt richtig zu verstehen soll die Gesprächssituation und die ganze Sprechaktsequenz vor und nach der Äußerung ausführlich untersucht werden. Am Anfang des Prozesses hatte ich die Vorstellung, dass es problemlos wäre, die Versprechen und Drohungen im Untersuchungsmaterial voneinander zu unterscheiden. Aber der natürliche Sprachgebrauch ist komplizierter als theoretische Beispielsprechakte, die oft stereotypisch und eindeutig sind. Bei vielen Fällen war es notwendig, den Kontext ziemlich weitgehend mitzuberücksichtigen, um die Art der Sprechaktfunktion zu erkennen. Eine leichtere Aufgabe war die Sortierung der Totenbett-Schwüre von den Versprechen, weil der Kontext eindeutig und speziell ist.

Eine nähere Analyse der Sprechaktfunktion des Versprechens brachte zum Vorschein, dass es nicht nur einen Typ von Versprechen gibt, sondern unterschiedliche Variationen, die eine eigene Nuance haben. Initiative Versprechen bringen mit sich mehr Lebenskraft als reaktive. Beide Typen von Versprechen waren in den untersuchten Korpora zu finden. Bedingte Versprechen binden den Adressaten an eine Tat, die von ihm in der Zukunft erwartet wird, während Versprechen ohne Bedingungen keine Gegenleistungen verlangen.

Eine der Zielsetzungen dieser Arbeit war herauszufinden, ob das Verb *versprechen* und ihr finnischsprachiges Äquivalent *luvata* die genannten Sprechaktfunktionen in den untersuchten Korpora aufweisen. Das Ergebnis des Recherchierens war, dass solche Belege tatsächlich im Material vorkamen, die das bestätigen, außer dem finnischsprachigen Totenbett-Schwur, der nicht zu finden war. Jedoch deutete das von außerhalb des Kor-

pus gebrachte Beispiel darauf hin, dass der Akt des Totenbett-Schwurs nicht der finnischsprachigen Belletristik unbekannt ist.

Am Beginn der Arbeit hatte ich die Hypothese, dass das Versprechen in den beiden Korpora die am meisten aufgetretene Sprechaktfunktion ist, und dass Totenbett-Schwüre rar sind. Die Resultate der quantitativen Analyse bestätigen diese Hypothese. Weil die analysierten Korpora von unterschiedlicher Größe sind, ist es möglich, nur vorsichtige Schlüsse ziehen, aber es scheint aufgrund der quantitativen Analyse so zu sein, dass Drohungen mit dem Verb *versprechen* deutlich öfter im Deutschen vorkommen als im Finnischen mit dem entsprechenden Verb. Eine optimale Situation für eine Korpusuntersuchung wäre, dass die zu vergleichenden Korpora eine identische Größe haben, aber das ist bei den meisten Fällen kaum realistisch.

Beim Analysieren der Belege wurde evident, dass die untersuchten deutschsprachigen Sprechakte eine syntaktische Besonderheit haben, nämlich die Präsenz eines Objekts im Dativ in der zweiten Person. Die Resultate zeigten, dass der Adressat in der Mehrheit von Belegen explizit erwähnt wurde. Das war nicht der Fall bei den finnischsprachigen Belegen. Diese Ergebnisse erwecken eine interessante Überlegung darüber, ob es einen Unterschied in der Gesprächskultur zwischen Deutschen und Finnen gibt, was die Nennung des Gesprächspartners bzw. die Gesprächspartner (Pl.) betrifft.

Das untersuchte Material dieser Arbeit stammte aus der Belletristik. Man könnte den Gebrauch der Verben *versprechen* und *luvata* in den genannten Sprechaktfunktionen weiter untersuchen, indem man Korpora der gesprochenen Sprache analysieren würde. Eine andere Idee, wie man das Thema dieser Arbeit zukünftig weiterführen könnte, wäre die Untersuchung des Totenbett-Schwurs im finnischen Sprachgebrauch.

## 8. Literaturverzeichnis

### Primärliteratur

Brockhaus Wahrig Deutsches Wörterbuch in sechs Bänden 1984. Sechster Band STE-ZZ. Wiesbaden: F. A. Brockhaus.

DUW 2011: Deutsches Universalwörterbuch A-Z. 7., überarb. und erw. Aufl. Mannheim: Dudenverlag.

Järnefelt-korpus. Järnefelt, Arvid: Vanhempieni romaani I - III, 1928 – 1930.

[https://korp.csc.fi/#?stats\\_reduce=word&cqp=%5B%5D&corpus=skk\\_aho,skk\\_cant\\_h,skk\\_finne,skk\\_jarnefelt,skk\\_kailas,skk\\_lassila,skk\\_linnankoski,skk\\_kramsu,skk\\_lehtonen,skk\\_leino,skk\\_pakkala,skk\\_siljo,skk\\_sodergran,skk\\_wilkuna,gutenberg&simple\\_prequery=kuolinvuode&page=0&search=lemgram%7Cluvata..vb.1](https://korp.csc.fi/#?stats_reduce=word&cqp=%5B%5D&corpus=skk_aho,skk_cant_h,skk_finne,skk_jarnefelt,skk_kailas,skk_lassila,skk_linnankoski,skk_kramsu,skk_lehtonen,skk_leino,skk_pakkala,skk_siljo,skk_sodergran,skk_wilkuna,gutenberg&simple_prequery=kuolinvuode&page=0&search=lemgram%7Cluvata..vb.1) (Zuletzt eingesehen am 14.3.2020).

Kielitoimiston sanakirja 2. osa, L-R 2006. Eija-Riitta Grönros (Hg.), 2. Aufl. Jyväskylä: Gummerrus.

Käännössuomen korpus: Das nicht-übersetzte, ursprünglich auf Finnisch geschriebene Subkorpus: Alle Texte der Kategorien Belletristik, Kriminalroman und Unterhaltungsliteratur.

Mannheimer IDS COSMAS II Portal: das Korpus der DIV-pub - Belletristik des 20. und 21. Jahrhunderts.

Nivukoski, Paula 2019: Nopeasti piirretyt pilvet. Helsinki: Kustannusosakeyhtiö Otava

Nykysuomen sanakirja 3 L-N 2002. Matti Sadeniemi (Hg.), 15. Aufl. Juva: WSOY.

Sims-fanin blogi 2018. <https://maroo.vuodatus.net/lue/2018/07/74-b-lahella-sydanta-teot> (Zuletzt eingesehen am 14.3.2020).

Suomenkielinen Gutenberg-korpus. Canth, Minna: Lyhyitä kertomuksia. E-kirja.

[https://korp.csc.fi/#?stats\\_reduce=word&corpus=skk\\_aho,skk\\_canth,skk\\_finne,skk\\_jarnefelt,skk\\_kailas,skk\\_lassila,skk\\_linnankoski,skk\\_kramsu,skk\\_lehtonen,skk\\_leino,skk\\_pakkala,skk\\_siljo,skk\\_sodergran,skk\\_wilkuna,gutenberg,skk\\_kivi\\_fi,skvr&cqp=%5B%5D&page=0&simple\\_prequery=hyv%C3%A4%C3%A4&reading\\_mode&search=lemgram%7Cluvata..vb.1](https://korp.csc.fi/#?stats_reduce=word&corpus=skk_aho,skk_canth,skk_finne,skk_jarnefelt,skk_kailas,skk_lassila,skk_linnankoski,skk_kramsu,skk_lehtonen,skk_leino,skk_pakkala,skk_siljo,skk_sodergran,skk_wilkuna,gutenberg,skk_kivi_fi,skvr&cqp=%5B%5D&page=0&simple_prequery=hyv%C3%A4%C3%A4&reading_mode&search=lemgram%7Cluvata..vb.1) (Zuletzt eingesehen am 14.3.2020).

### Sekundärliteratur

Archive der COSMAS II -Korpora. <http://www.ids-mannheim.de/cosmas2/projekt/referenz/archive.html> (Zuletzt eingesehen am 14.3.2020).

Austin, John Langshaw 1962: How to Do Things with Words. Oxford: Oxford University Press.

- Austin, John Langshaw 1962: Näin tehdään sanoilla. Harvardissa 1955 pidetyt William James -luennot. Urmson, J. O. & Sbisà, Maria 2016 (Hg.). Übersetzt ins Finnische von Risto Koskensilta. Tampere: Niin & näin.
- Bach, Kent & Harnish, Robert M. 1979: Linguistic Communication and Speech Acts. Massachusetts: The MIT Press.
- Blanco Salgueiro, Antonio 2010: Promises, Threats and the Foundations of Speech Act Theory. *Pragmatics* 20:2, S. 213-228.
- Die Applikation COSMAS IIweb. <https://www.ids-mannheim.de/cosmas2/web-app/> (Zuletzt eingesehen am 14.3.2020).
- Helbig, Gerhard & Schenkel, Wolfgang 1975: Wörterbuch zur Valenz und Distribution deutscher Verben. 3. Aufl. Leipzig: VEB Bibliographisches Institut.
- Henriksson, Carola 2004: Konfliktäre Sprechhandlungen. Eine Untersuchung der Sprechakte „Vorwurf“, „Drohung“ und „konfliktäre Warnung“. Diss. Universität Lund.
- Joenpelto, Timo 1984: Aleksis Kiven Nummisuutarit. Tutkimus näytelmän puheakteista. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Järventausta, Marja 2013: Kontrastiivinen tutkimus vertailevan kielentutkimuksen kentässä. In: Kolehmainen, Leena; Miestamo, Matti & Nordlund, Taru (Hg.): Kielten vertailun metodiikka. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura. S. 96-134.
- Katz, Jerrold J. 1977: Propositional structure and illocutionary force: a study of the contribution of sentence meaning to speech acts. Sussex: The Harvester Press Limited.
- Kolehmainen, Leena 2005: Präfix- und Partikelverben im deutsch-finnischen Kontrast. Diss. Universität Helsinki. <https://core.ac.uk/download/pdf/14914819.pdf> (Zuletzt eingesehen am 14.3.2020).
- Koskensilta, Risto, in einem Interview mit Pasi Heikura im Programm Aristoteleen kantapää. Voiko sanoilla tehdä? Erstsendung am 1.2.2017 im Yle Radio 1. Zugehört am 13.2.2020 durch Yle Areena.
- Larjavaara, Matti 2007: Pragmasemantiikka. Helsinki: Suomalaisen Kirjallisuuden Seura.
- Linke, Angelika; Nussbaumer, Markus & Portmann, Paul 2004: Studienbuch Linguistik. 5., erw. Aufl. Tübingen: Max Niemeyer Verlag.
- Mauranen, Anna 2004: Corpora, universals and interference. In: Mauranen, Anna & Kujamäki, Pekka (Hg.): Translation Universals. Do They exist? Amsterdam / Philadelphia: John Benjamins. S. 65-82.
- Melden, Abraham Irving 1977: Rights and Persons. Oxford: Basil Blackwell.

- Miestamo, Matti 2006: Suomi maailman kielten joukossa eli mikä suomen rakenteessa onkaan erityistä. In: Harmanen, Minna & Siirainen, Mari (Hg.): *Kielioppi koulussa* (Äidinkielen opettajain liiton vuosikirja XLX). Helsinki: Äidinkielen opettajain liitto. S. 43-54.
- Moilanen, Markku 1997: Pragmatiikka. In: Hakkarainen Heikki J. et al. (Hg.): *Saksan kielestä ja kulttuurista*. 2., neu bearb. Ausg. Helsinki: Yliopistopaino. S. 131-136.
- Pajunen, Anneli 1999: Suomen verbirektiosta. Verbin argumenttirakenteen jäsenten valinnasta. Yleisen kielitieteen julkaisuja 1. Turku: Turun yliopisto.
- Piitulainen, Marja-Leena 2006: Von Grammatik und Wortschatz bis zu Textsorten und Kulturunterschieden. Eine Übersicht über den Sprach- und Kommunikationsvergleich Finnisch-Deutsch. In: Lenk, Hartmut E. H. (Hg.): *Finnland – Vom unbekanntesten Partner zum Vorbild Europas?* Landau: Verlag Empirische Pädagogik S. 315-245.
- Robins, Michael H. 1984: *Promising, intending, and moral autonomy*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Searle, John R. 1969: *Speech acts. An essay in the philosophy of language*. Cambridge: Cambridge University.
- Searle, John R. 1979: *Expression and Meaning. Studies in the Theory of Speech Acts*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Searle, John R. 2001: *How Performatives Work*. In: Vanderveken, Daniel & Kubo, Susumu (Hg.): *Essays in Speech Act Theory*. Kapitel 4. Amsterdam/Philadelphia: John Benjamins. S. 85-107.
- Sorvali, Tiina 2004: *Makrostruktur und sprachliche Bildlichkeit in deutschen und finnischen Sportberichten*. Diss. Universität Tampere. Acta Electronica Universitatis Tamperensis 358. <https://trepo.tuni.fi/bitstream/handle/10024/67405/951-44-6003-0.pdf?sequence=1&isAllowed=y> (Zuletzt eingesehen am 14.3.2020).
- Textorganisation der COSMAS II -Korpora. <https://www.ids-mannheim.de/cosmas2/projekt/referenz/korpora1.html?sigle=DIV&archiv=W&id=0> (Zuletzt eingesehen am 14.3.2020).
- Übersicht über das COSMAS II -Portal. <https://www.ids-mannheim.de/cosmas2/uebersicht.html> (Zuletzt eingesehen am 14.3.2020).
- Vanderveken, Daniel 1990: *Meaning and speech acts. Volume I Principles of language use*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Vater, Heinz 2002: *Einführung in die Sprachwissenschaft*. 4. vollständig, überarb. und erw. Aufl. München: Wilhelm Fink.
- Vilkkumaa, Maija 2001: Antaminen, tiedottaminen ja siirtäminen. In: Leino, Pentti et al. (Autoren): *Roolit ja rakenteet. Henkilöviitteinen allatiivi Biblian verbikonstruktioidensa*. Kapitel 5, S. 168-219.

Weigand, Edda 2003: Sprache als Dialog. Sprechakttaxonomie und kommunikative Grammatik. 2., neu bearb. Ausg. Tübingen: Max Niemeyer.

Wörterbuch zur Verbvalenz. Versprechen. Lesart 1. <https://grammis.ids-mannheim.de/verbs/view/401085/1> (Zuletzt eingesehen am 14.3.2020).

Wunderlich, Dieter 1978: Studien zur Sprechakttheorie. 2. Aufl. Frankfurt a. M.: Suhrkamp.

## Anhang 1: Anzahl Wörter im „Käännössuomen korpus“

## 1.1 SAVOKORPUS sanamäärät 23.01.2001

## KÄÄNNÖSSUOMI

*akateeminen*

en	971 416	(15)
<i>muut kielet</i>		
de	55 696	(1)
fr	48 718	(2)
ru	51 067	(1)
yht.	<u>1 126 897</u>	

*kauno*

en	1 146 021	(17)
ru	635 511	(11)
<i>muut kielet</i>		
de	214 578	(2)
fr	74 651	(2)
ne	155 638	(1)
ma	46 853	(1)
ee	206 750	(2)
es	25 613	(1)
no	57 202	(1)
sv	51 824	(1)
yht.	<u>2 614 641</u>	

*lasten*

en	608 813	(17)
<i>muut kielet</i>		
de	35 406	(2)
yht.	<u>644 219</u>	

*biografia*

en	207 427	(2)
<i>muut kielet</i>		
ru	228 742	(3)
yht.	<u>436 169</u>	

*populaari*

en	491 134	(8)
<i>muut kielet</i>		
ru	42 926	(1)
yht.	<u>534 060</u>	

*viihde*

en	206 859	(3)
yht.	<u>206 859</u>	

*dekkari*

en	264 106	(3)
yht.	<u>264 106</u>	

KÄÄNNÖSSUOMI YHT.

5 826 951



## SUPISUOMI

<i>akateeminen</i>	1 105 295	(17)
<i>kauno</i>	1 004 355	(27)
<i>lasten</i>	498 788	(24)
<i>populaari</i>	506 665	(13)
<i>biografia</i>	258 860	(4)
<i>dekkari</i>	203 460	(5)
<i>viihde</i>	195 602	(5)

SUPISUOMI YHT. 3 773 025

SAVOKORPUS YHT. 9 599 976

## Anhang 2: Finnische Kurzfassung / suomenkielinen lyhennelmä

### Lupaaminen, kuolinvuoteella tehty vannominen ja uhkaaminen: Verbien *versprechen* ja *luvata* performatiivisesta käytöstä

#### Johdanto

Saksan kielen *versprechen*-verbin suomenkielinen vastine on *luvata* -verbi. Tämän tutkielman tarkoituksena on selvittää, käytetäänkö näitä verbejä molemmissa kielissä ilmaisemaan lupaamisen, kuolinvuoteella tehdyn vannomisen ja uhkaamisen puhetekoja. Kun puhuja esimerkiksi lupaa jotakin vastaanottajalle, hän suorittaa lupaamisen teon kielen avulla. Tutkielmassa selvitetään, millaisia tekoja nämä edellä mainitut teot ovat ja miten niitä voi onnistuneesti suorittaa vuorovaikutustilanteessa vastaanottajan kanssa. Lupaamisen, kuolinvuoteella tehdyn vannomisen ja uhkaamisen puhetekofunktioiden yhteinen nimittäjä on puhujan sitoutuminen puheteon asiasisältöön. Tämä tarkoittaa sitä, että puhuja sitouttaa itsensä mielessään siihen, mitä hän vastaanottajalle sanoo. Toinen yhteinen tekijä näillä puhetekofunktioilla on verbin performatiivinen käyttö. Kun verbiä käytetään performatiivisesti, silloin suoritetaan samanaikaisesti se teko, jonka verbi kuvaa.

Yksi puhetekoteorian pääasiallisista teoksista on John L. Austinin *How to do things with words* (1962). Sen pohjalta puhetekoteoriaa kehitti merkittävästi eteenpäin John R. Searle esimerkiksi teoksessaan *Speech acts. An essay in the philosophy of language* (1969). Vaikka puhetekoteorian perusteet onkin kirjoitettu jo 1950-60 -luvulla, on aihe edelleen ajankohtainen sekä tutkimuksessa että yleisessä keskustelussa. Tämä näkyy esimerkiksi siinä, että edellä mainitusta Austinin teoksesta on ilmestynyt suomenkielinen käännös vuonna 2016. Lupaamisen luonne kiinnostaa 2020-luvunkin ihmisiä. Se on yhteiskunnassamme keskeinen konventioon perustuva puheteke, jonka avulla kielen puhujat voivat sopia tulevista asioista ja siten järjestää tulevaisuutta. Se luo elämään ennakoitavuutta. Uhkaamisen ja kuolinvuoteella vannomisen teot ovat hyvin lähellä lupaamisen tekoja, ja yksi tämän tutkielman tavoitteista onkin pureutua siihen, miltä osin nämä teot eroavat toisistaan.

Tässä tutkielmassa keskeinen teema on saksan kielen *versprechen*-verbin ja suomen kielen *luvata*-verbin käytön kontrastiivinen vertailu. Oleellisena työkaluna vertailussa

toimii riippumaton teorettinen vertailuperuste, Tertium comparationis, johon molempien kielten esimerkkejä verrataan. Yksi osa tutkielman kontrastiivista vertailua on puhe-  
teon vastaanottajan mahdollinen realisoituminen saksankielisissä esimerkeissä datii-  
viobjektina ja suomenkielisissä esimerkeissä allatiivissa olevana lauseenjäsenenä. Ky-  
seessä on se henkilö, jolle esimerkiksi luvataan jotakin. Tutkin näiden kahden verbien  
käyttöä käytännössä kahden korpuksen avulla, joista toinen sisältää alkuperäisesti sak-  
saksi kirjoitettua kaunokirjallisuutta, toinen suomeksi kirjoitettua. Esiintymät analysoi-  
daan sekä kvantitatiivisesti että kvalitatiivisesti. Nämä korpuksat esitellään tarkemmin  
tämän lyhennelmän tutkimusmateriaali -kappaleessa. Korpustutkimus tarjoaa mahdolli-  
suuden nähdä, käytetäänkö näitä kahta verbiä todellisessa kielenkäytössä näissä puhete-  
kofunktioissa. Pelkkien sanakirjojen käyttö ei tarjoa yhtä kattavasti tietoa verbien eri  
käyttötilanteista.

Tässä lyhennelmässä tutkielman esimerkit on numeroitu uudestaan lyhennelmää varten  
ja numeroinnin perässä on lyhennelmän tunnus ”L”.

### **Teorettinen viitekehys**

Puhetekoteorian muodostumisen katsotaan alkaneen siitä, kun John L. Austin kiinnitti  
huomiota performatiivisiin ilmaisuihin (*performatives*) ja toteamuksiin (*constatives*)  
Austin (1962, 6-7). Hänen Harvardissa vuonna 1955 pitämistään luennoistaan koottiin  
myöhemmin puhetekoteorian perusteos *How to do things with words* (1962). Esimer-  
kiksi lupaaminen on Austinin mukaan performatiivinen ilmaisu, koska sen sanominen  
muuttaa heti asiointilaa kielenulkoisessa todellisuudessa (Austin 1962, 6-9). Austinin  
teoksen pohjalta puhetekoteoriaa kehitti eteenpäin John R. Searle (1969), jolta on peräi-  
sin puhe-  
teon peruskaava  $F(p)$ . Siinä  $F$  merkitsee illokutionäärisen voiman indikaattoria  
ja  $(p)$  puhe-  
teon asiasisältöä. Illokutionäärisen voiman indikaattori ilmaisee, millä tavalla  
vastaanottajan tulee ymmärtää puhujan puhe-  
teon asiasisältö, esimerkiksi lupauksena tai  
toteamuksena. (Searle 1969, 31) Lupauksissa lupaamista ilmaiseva verbi, kuten tämän  
tutkielman verbit *versprechen* ja *luvata*, toimii eksplisiittisenä illokutionäärisen voiman  
indikaattorina.

Kun *versprechen*- tai *luvata*-verbiä käytetään esimerkiksi lupaamisen puhe-  
teossa, ky-  
seessä on silloin verbin performatiivinen käyttö. Se teko tulee silloin tehdyksi, jonka

verbi nimeää (Linke, Nussbaumer & Portmann 2004, 207). Performatiivisen käytön yhteydessä puheteolla on niin kutsutun performatiivisen kaavan mukainen muoto. Searlen (2001, 87-88) mukaan tässä kaavassa performatiivisesti käytetty verbi on preesensin indikatiivissa ja subjekti joko yksikön tai monikon ensimmäisessä persoonassa. Seuraava esimerkkilause (1L) on performatiivisen kaavan mukainen:

(1L) *I promise to come on Wednesday* (Searle 2001, 87).

Seuraavassa kuvataan lupaamisen, kuolinvuoteella vannomisen ja uhkaamisen puheteot. Kun puhuja lupaa jotakin, hän sitoutuu tekemään tulevaisuudessa lupaamansa asian (Searle 1969, 60; 1979, 2; Bach & Harnish 1979, 50; Robins 1984, 1; Vanderveken 1990, 182). Lupausten kohdalla erityistä on, että velvoite kohdistuu henkilöön, jolle jotakin luvataan. Tällä henkilöllä on oikeus odottaa, että lupaaja pitää sanansa. (Robins 1984, 7) Searle (1969, 57-61) on muotoillut yhdeksän ehtoa, joiden tulee täyttyä, jotta lupaamisen puheteko olisi onnistunut:

Onnistumisehdot 1–9:

- 1.) Puhuja puhuu ymmärrettävästi ja kuulija ymmärtää mitä puhuja sanoo.
- 2.) Puhuja ilmaisee proposition (p) lupauksessaan.
- 3.) Puhuja kuvaa propositiossa (p) teon, jonka hän aikoo tulevaisuudessa tehdä.
- 4.) Tuleva teko propositiossa (p) on myönteinen asia kuulijalle. Puhuja myös uskoo kuulijan pitävän tekoa myönteisenä.
- 5.) Kuulijalle ei ole itsestäänselvää, että puhuja tekisi propositiossa kuvatun teon (p) myös ilman lupaamista.
- 6.) Puhujalla on aikomus suorittaa teko.
- 7.) Puhujalla on aikomus ottaa velvollisuudekseen tehdä luvattu asia, kun hän lupaa jotakin.
- 8.) Puhuja haluaa, että myös kuulija tietää, että puhuja sitoutuu luvatussaan lupaamansa asiaan.
- 9.) Puhujan ja kuulijan puhumassa kielessä puhujan käyttämää ilmaisua käytetään ilmaisemaan lupaamista. (Searle 1969, 57-61)

Wunderlichin (1978, 58) näkemyksen mukaan puheteon onnistumista tulee arvioida koko vuorovaikutustilanteen näkökulmasta, ei ainoastaan puhujan ilmaisun kannalta.

Lupaus voi joko aloittaa useamman puheteon kokonaisuuden vuoropuhelussa tai olla vastaus edelliseen puhetekoon, esimerkiksi pyyntöön (Joenpelto 1984, 94-95).

Lupaamisen ja kuolinvuoteella vannomisen puheteoilla on paljon yhteistä, mutta ne eroavat kuitenkin toisistaan kontekstin ja velvoitteen kohdistumisen kannalta. Robinsin (1984, 85) ja Vandervekenin (1990, 183) mukaan kuulijan rooli on vannomisen yhteydessä erilainen kuin lupauksessa siinä mielessä, että kellään tietyllä kuulijalla ei ole oikeutta odottaa vannonneen henkilön tekevän vannomaansa asiaa. Jos puhuja vannoo toisen henkilön kuolinvuoteella esimerkiksi huolehtivansa tämän lapsista sitten, kun henkilö on kuollut, kyseessä on pikemminkin vannominen kuin lupaaminen, koska lupauksen vastaanottaja on jo kuollut siinä vaiheessa, kun hän voisi kontrolloida, huolehtiiko lupaaaja lapsista sanojensa mukaan (Melden 1977, 48).

Lupaamisen ja uhkaamisen puheteot eroavat toisistaan puolestaan siinä asiassa, onko puheteon asiasisältö vastaanottajalle myönteinen vai kielteinen (Searle 1969, 58). Näin ollen Searlen (1969, 58) neljännen onnistumisehdon täyttyminen tai täyttymättä jääminen ratkaisee puheteon luonteen. Esimerkkinä uhkauksesta *luvata*-verbin kera toimii seuraava ilmaus:

(2L) *Vielä minusta kuulette, sen lupaan* (Nykysuomen sanakirja osa 3 L-N 2002, 277).

Kuten lupaamisen ja kuolinvuoteella tehdyn vannomisen puheteoissa, myös uhkaamisen puheteossa puhuja sitouttaa itsensä toteuttamaan uhkauksen asiasisällön (Vanderveken 1990, 183).

## Metodi

Tässä tutkielmassa metodina käytetään kontrastiivista analyysiä. Siinä kahta tai useampaa kieltä verrataan toisiinsa tietyn valitun tutkimuskohteen kannalta (Järventausta 2013, 96). Välttämätön työkalu vertailussa on Tertium comparationis, teoreettisen tason riippumaton vertailuperuste (Järventausta 2013, 104; Piitulainen 2006, 319-320). Se muodostettiin tätä työtä varten siten, että lupaamisen, kuolinvuoteella tehdyn vannomisen ja uhkaamisen puhetekofunktioista tehtiin teoreettiset kuvaukset. Nämä pohjautuvat

edellä esiteltyihin Searlen (1969, 57-61) yhdeksään lupaamisen onnistumisehtoon. Kuolinvuoteella tehdyn vannomisen ja uhkaamisen osalta teoreettista kuvausta täydennettiin niillä edellisessä kappaleessa mainituilla kohdilla, jotka liittyvät erityisesti juuri kuolinvuoteella tehtyyn vannomisen ja uhkaamisen tekoon ja tilanteeseen.

Kaksi toisistaan riippumatonta alkuperäiskielistä tekstikorpusta luovat antoisimmat lähtökohdat verbisemantiikan kontrastoinnille, kuin käännösten käyttäminen korpukseksi (Kolehmainen 2005, 349). Tällaiset korpuksien tarjoavat mahdollisuuden löytää esimerkkejä tutkittavan kohteen aidosta esiintymisestä kielenkäytössä.

### **Tutkimusmateriaali**

Tutkimusmateriaalina tässä tutkielmassa käytetään kahta alkuperäiskielellä kirjoitettua kaunokirjallisuuden korpusta. Toinen on saksankielinen Mannheimer IDS COSMAS II -portaalin tekstikorpus ”DIV-pub - Belletristik des 20. und 21. Jahrhunderts“, joka sisältää julkisesti saatavilla olevaa eri kirjailijoiden kirjoittamaa kaunokirjallisuutta 1900- ja 2000-luvuilta. Vertailua varten oli löydettävä saksankielistä korpusta mahdollisimman pitkälle vastaava suomenkielinen korpus, ja tähän tarkoitukseen löytyi Itä-Suomen yliopistossa (aikaisemmin: Joensuun yliopisto) koottu ”Käännösuomen korpus”, jonka alakorpuksesta on vuosina 1994-2000 julkaistuja kaunokirjallisten teosten tekstejä, joiden alkuperäiskieli on suomi. Vaikka suomenkielisten teosten julkaisuvuodet ovatkin kapeammassa aikahaarukassa kuin saksankielisten, sisältyvät ne kuitenkin toisen maailmansodan jälkeisen ajan ja 2000-luvun alun väliseen ajanjaksoon, kuten saksankielisetkin teokset, mikä on oleellista vertailtavuuden kannalta.

Toinen vertailuun vaikuttava tekijä on korpusten koko. Tutkimusmateriaalin saksankielisessä korpuksesta on 9 460 987 juoksevaa sanamuotoa, verrattuna suomenkielisen korpusten 1 403 417 sanan määrään. Kokoero otetaan huomioon tehtäessä johtopäätöksiä tutkimuksen tuloksista.

Seuraavaksi kuvataan, miten tutkimuskysymysten mukaiset haut korpuksista tehtiin. Saksankielisen korpusten yhteydessä käytettiin hakusanaa *verspr\**, joka tuotti sanalistan sisältäen kaikki sanamuodot, joihin tämä kirjainyhdistelmä sisältyi. Käytössä oli COSMAS II -portaalin oma korpusohjelma. Sieltä valitsin kaikki *versprechen*-verbin verbimuodot. Niihin liittyvät esiintymät ryhmiteltiin sanamuodon mukaan omiin ryh-

miinsä ja otettiin ylös esiintymien lukumäärät kvantitatiivista analyysiä varten. Haun yhteydessä käytettiin KWIC-esitystapaa ja katsottiin tarvittaessa myös esiintymän ympärillä olevaa kontekstia vielä laajemmin. Performatiiviset esiintymät muodostivat oman erityisryhmänsä, koska nimenomaan niitä on tarkoitus vertailla kaikkiin verbin esiintymiin. Niiden osalta kriteereinä oli ensiksikin vuorosanaa kuvaavan merkin esiintyminen lauseessa ja toiseksi edellä kuvatun performatiivisen kaavan mukainen muoto puheteossa. Vain vuorosanassa olevia lauseita pidetään puhetekoina. Samat kriteerit koskivat luonnollisesti molempien kielten korpuksia.

Suomenkielisen korpuksen yhteydessä käytettiin hakusanoina *luva\** ja *lupa\** - kirjainyhdistelmiä, joiden kautta löytyivät kaikki sanat, jotka sisälsivät nämä kirjainyhdistelmät. Ne käytiin seuraavaksi läpi yksitellen kontekstin avulla, jotta nähtiin mitkä ovat *luvata*-verbin muotoja. Hakutyökaluna toimi Microsoft Word 2010 -ohjelmiston hakutoiminto ja apuna oli myös AntConc 3.5.8. for Windows 2019 -korpusohjelma. Molempien kielten kohdalla hakutuloksista jätettiin pois johdonmukaisesti näiden verbien attributiivinen ja adjektiivinen käyttö.

### **Kvantitatiivinen ja kvalitatiivinen analyysi**

Kvantitatiivisessa analyysissä verrattiin kielikohtaisesti analysoitujen korpusten *versprechen*- ja *luvata*-verbien kaikkien esiintymien lukumäärää näiden verbien performatiivisten esiintymien määrään. Performatiivisten ilmausten kohdalla eriteltiin, kuinka monta esiintymää edusti mitäkin näistä kolmesta työn aiheena olevasta puhetekofunktiosta. Tässä lyhennelmässä esitellään vain performatiivisten ilmausten taulukot. Saksankielisen tutkimusmateriaalin osalta *versprechen*-verbin esiintymiä oli yhteensä 1365 kappaletta, joista performatiivisia ilmaisuja oli 137. Alla olevassa taulukossa esitetään niiden puhetekofunktiot ja lukumäärät:

Taulukko 1L: Yhteenveto *versprechen*-verbin performatiivisesta käytöstä:

Puhetekofunktio	Esiintymien lukumäärä
Lupaaminen	106
Kuolinvuoteella tehty vannominen	3
Uhkaus	28
<b>Yhteensä</b>	<b>137</b>

Taulukosta (1L) nähdään, että lupaaminen oli yleisin ja kuolinvuoteella tehty vannominen harvinaisin puhetekofunktio kaikista kolmesta puhetekofunktiosta. Jos *versprechen*-verbi esiintyi preesensin indikatiivissa ja yksikön ensimmäisessä persoonassa, se oli oleellisesti todennäköisemmin performatiivinen (121 esiintymää) kuin ei-performatiivinen (25 esiintymää).

Suomenkielisen tutkimusmateriaalin osalta herätti huomiota, että kuolinvuoteella tehtyjä vannomisia ei ollut materiaalissa yhtäkään ja uhkauksia vain yksi, loput performatiiviset ilmaukset olivat lupauksia. *Lupaan* -ilmauksissa performatiivisia esiintymiä oli selvästi enemmän (16 kappaletta) kuin ei-performatiivisia (7 kappaletta). Kaiken kaikkiaan *luvata*-verbin esiintymiä materiaalissa oli 465.

Taulukko 2L: Yhteenveto *luvata*-verbin performatiivisesta käytöstä:

Puhetekofunktio	Esiintymien lukumäärä
Lupaaminen	15
Kuolinvuoteella tehty vannominen	0
Uhkaus	1
<b>Yhteensä</b>	<b>16</b>



Koska tutkitut korpuukset eroavat toisistaan koon puolesta, voidaan esittää vain varovaisia johtopäätöksiä kielten välisistä *versprechen*- ja *luvata*-verbin käytön eroista. Analyysin perusteella *versprechen*-verbiä käytetään suhteellisesti useammin performatiivisesti (10 %) kuin suomenkielistä vastinetta (3,4 %). Selkeä ero on huomattavissa uhkausten kohdalla: Saksankielisistä performatiivisista ilmauksista 20,4 % oli uhkauksia, kun vastaava luku oli suomenkielisessä materiaalissa 6,3 %. Molemmissa kielissä lupaaminen oli yleisin puhetekofunktio kaikista kolmesta puhetekofunktiosta. Saksankielisissä performatiivisissa esiintymissä datiiviobjekti toisessa persoonassa, jossa mainitaan puheteon kohdehenkilö, oli hyvin yleisesti käytössä (114 esiintymässä 137 performatiivisesta esiintymästä), kun suomenkielisessä materiaalissa ei ollut yhdessäkään esiintymässä vastaavaa allatiivissa olevaa lauseenjäsentä toisessa persoonassa.

Kvalitatiivisessa osiossa analysoitiin kustakin puhetekofunktiosta yksi puheteko, joka on mahdollisimman edustava esimerkki siitä funktiosta. Analyysi tehtiin tutkielman teoriaosassa esiteltyjen teorioiden pohjalta. Esimerkit otettiin työn tutkimusmateriaalista. Suomenkieliseen materiaaliin liittyen on kaksi poikkeusta. Esimerkipuheteko uhkuksesta, joka on materiaalin ainoa *luvata*-verbillä ilmaistu uhkaus, ei ole aivan tyypillinen uhkaus, koska se ei kohdistu puhetilanteen kuulijaan, vaan kolmanteen henkilöön. Toinen poikkeus on se, että suomenkielisessä materiaalissa ei ollut yhtään kuolinvuoteella tehtyä vannomista, joten tähän tutkielmaan tuotiin esimerkki tästä puhetekofunktiosta työn ulkopuolisesta kaunokirjallisuuden materiaalista. Lupaamisen puhetekofunktiosta otettiin esille varsinaisen analysoidun esimerkin lisäksi lyhyt esimerkki reaktiivisesta tai aloittavasta lupauksesta, jotta molemmilla kielillä olisi esimerkki molemmista lupaustyypeistä.

Tässä suomenkielisessä lyhennelmässä esitellään lyhyesti yksi esimerkki (3L) laadullisesti analysoidusta lupauksesta, joka on peräisin tämän työn suomenkielisestä tutkimusmateriaalista.

(3L)

- Etkö sinä voisi neuvotella pankin kanssa? - Tämä on luottamuksellista. Minä vetoan sinun luottamukseen Asko. Minä en voi neuvotella pankin kanssa juuri tällä hetkellä. Minä toivon, että sinä ajattelisit tätä asiaa. Ja jos vain voisit ja minä uskon että sinä voit tehdä jotakin, joka on oikein. Koska tässä ei ole mitään väärää. Tähän ei sisälly mitään salaista. Tämä on minun puolelta rehti ja avoin tilanne. - Minä **lupa**an ajatella, Asko sanoi. Eero saattoi Askon ovelle. Hänen kätensä oli Askon hartioilla. Hänen silmänsä olivat pehmeät ja kosteat. - Käy tervehtimässä Essiä ennen kuin menet, Eero sanoi ja

tarttui molemmin käsin Askon käteen ja puristi. (Keijo Siekkinen: Papin poika ja pappi 1997 S. 71)

Esimerkin analysoitava puheteko on Askon vuorosana ”Minä lupaan ajatella”. Siinä [minä lupaan] ilmaisee, että vastaanottajan tulee ymmärtää puheteko lupauksena ja [ajatella] on lupauksen asiasisältö. Ilmaus on performatiivisessa kaavassa (vrt. Searle 2001, 87). Onnistumisehtojen 1–9 (Searle 1969, 57-61) täyttymisen kannalta lupaus voidaan pitää onnistuneena. Kuinka menestyksekkääksi Askon lupaus voidaan lopulta arvioida, riippuu siitä, pitääkö hän lupauksensa (vrt. Wunderlich 1978, 58). Esimerkin keskustelussa Eero on esittänyt Askolle pyynnön, johon Asko vastaa lupaamalla. Hänen lupauksensa on siten reaktiivinen puheteko, jota ei voida pitää yhtä elinvoimaisena, kuin aloitettavaa lupaus, jota ei edellä pyyntö (vrt. Joenpelto 1984, 94-95).

### **Johtopäätökset ja pohdinta**

Tämän tutkielman tarkoitus oli vertailla saksan *versprechen*- ja suomen *lupata*-verbin käyttöä lupaamisen, kuolinvuoteella tehdyn vannomisen ja uhkaamisen puhetekofunktioidissa. Nämä puhetekofunktiot kuvattiin ensin teoriaosassa ja sitten kvalitatiivisessa osassa tarkasteltiin niiden käyttöä käytännön kielenkäytössä. Näiden puhetekofunktioiden yhteiseksi tekijäksi todettiin puhujan sitoutuminen puhetekonsa asiasisältöön ja verbin performatiivinen käyttö. Puheteon onnistumisehtojen ja koko puhetilanteen analyysi valaisi sitä tosiasiaa, että monen ehdon tulee täytyä ja monen vuorovaikutuksen osatekijän tulee olla kohdillaan, jotta esimerkiksi lupaamisen voidaan todeta onnistuneen vuorovaikutustilanteessa vastaanottajan kanssa.

Tutkimuksessa lähtökohtana oli, että puhetekoa pitää analysoida aina yhdessä kontekstinsa kanssa, koska se sisältää merkityksen kannalta oleellisia tietoja. Tutkimuksen alussa minulla oli ennakkokäsitys, että olisi ongelmattonta erottaa lupaukset ja uhkaukset toisistaan. Mutta analysoidessani tutkimusmateriaalin esiintymiä, huomasin, että puheteon ympärillä olevaa kontekstia pitää tarkastella melko laajalti ja tarkkaan, jotta voi ratkaista, kummasta puhetekofunktiosta on kyse. Luonnollinen kielenkäyttö on aina monimutkaisempaa kuin selkeät ja stereotyyppiset teoreettiset esimerkkilauseet. Lupauksen ja kuolinvuoteella tehtyjen vannomisten erottaminen toisistaan oli sitä vastoin paljon helpompaa, koska kuolinvuoteen puhetilanne on aivan erityinen.

Lupausten lähemmässä tarkastelussa tuli esille, että on olemassa erityyppisiä lupauksia, joilla jokaisella on oma ominaisluonteensa. Lupaus, joka on vastaus esitettyyn pyyntöön, ei ole yhtä elinvoimainen kuin oma-aloitteisesti tehty lupaus. Molempia lupaus-tyyppejä sisältyi tutkimusmateriaaliin. Lisäksi lupaukset, jotka esitetään ehtojen kera, sitovat vastaanottajan ensin täyttämään ehdot, ennen kuin lupaus täytetään. Lupaukseen, johon ei liity vastapalvelusten odotusta, on sitoutunut enemmän energiaa, kuin ehdolliseen lupaukseen.

Yksi tutkielman tavoitteista oli selvittää, löytyykö sekä saksan- että suomenkielisestä korpuksesta esiintymiä verbien *versprechen* ja *luvata* käytöstä jokaisessa mainitussa puhetekofunktiossa. Tulos oli se, että kaikista muista puhetekofunktioista löytyi vähintään yksi esiintymä, mutta ei suomenkielisestä kuolinvuoteella tehdystä vannomisesta. Siihen liittyen tutkielmaan tuotiin tutkimusmateriaalin ulkopuolelta esimerkki *luvata*-verbin käytöstä kuolinvuoteen kontekstissa suomenkielisessä kaunokirjallisuudessa.

Kvantitatiivisen analyysin tulos oli, että molemmissa korpuksissa lupaaminen oli yleisin puhetekofunktio ja kuolinvuoteella vannominen harvinaisin. Saksankielisessä korpuksessa *versprechen*-verbillä ilmaistut uhkaukset olivat selkeästi yleisempiä kuin suomenkielisen korpuksen vastaavat uhkaukset. Johtopäätöksiä näistä tuloksista voi tehdä kuitenkin vain varovasti, koska korpusten kokoero on merkittävä. Optimaalinen tilanne korpustutkimuksessa olisi, että korpukset olisivat identtisiä myös koon puolesta, mutta realistisesti ajatellen lienee haastavaa löytää kahta niin samankaltaista, mutta erikielistä korpusta.

Sekä kvantitatiivisen että kvalitatiivisen analyysin yhteydessä kävi ilmi, että tutkimusmateriaalin analysoitujen performatiivisten esiintymien kohdalla on selkeä ero kielten välillä liittyen vastaanottajan eksplisiittiseen nimeämiseen puheteossa. Kyseessä on tilanne, jossa puhuja esimerkiksi lupaa jotakin vastaanottajalle ja vastaanottaja nimetään lupaamisen puheteossa. Saksan kielessä se realisoituu datiiviobjektina toisessa persoonassa, suomen kielessä allatiivissa olevana lauseenjäsenenä toisessa persoonassa. Saksankielisessä tutkimusmateriaalissa datiiviobjekti toisessa persoonassa oli hyvin yleinen, kun taas suomenkielisessä materiaalissa allatiivissa olevaa lauseenjäsentä toisessa persoonassa ei löytynyt yhtäkään. Tämä tulos nosti esiin pohdinnan siitä, peilaako tämä eroavaisuus suomalaisen ja saksalaisen keskustelukulttuurin eroja puhelumppanin eksplisiittisen nimeämisen osalta.

Tässä tutkielmassa tutkimusaineistona käytettiin kaunokirjallisuutta. Jatkossa tutkielman aihetta voisi tutkia puhekielen korpusten kannalta. Lisäksi kuolinvuoteella tehdyn vannomisen esiintymistä suomalaisessa kielenkäytössä voisi selvittää vielä lisää.



